

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

- ▶ Gott traut uns
Gutes zu
Seite 7
- ▶ Ein guter Tag für
die Frauen
Seite 18
- ▶ Ellen White als
spirituelle Lehrerin
Seite 20

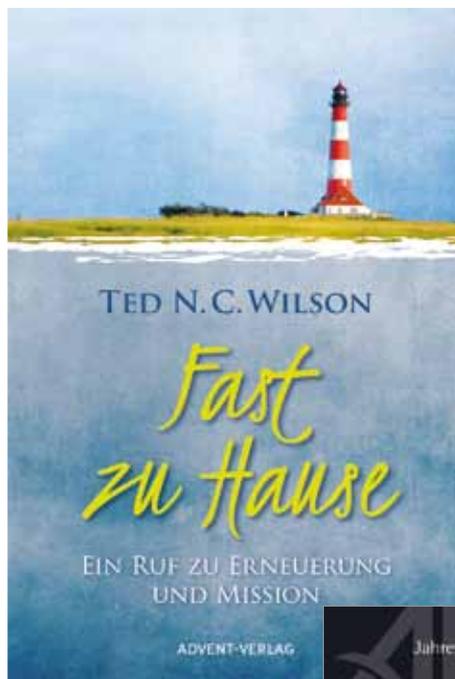
▶ Integrität – Sein und Schein

ab Seite 8



Nahrung für Geist und Seele

Ted N. C. Wilson, der Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), behandelt Themen, die in dieser Zeit für Siebenten-Tags-Adventisten wichtig sind. Er betont dass sich die Hinweise auf die baldige Wiederkunft Christi mehren; wir sind fast zu Hause! Das ist ein Grund, sich zu freuen; es ist aber auch ein Aufruf an uns, unsere geistliche Trägheit abzuschütteln und als Einzelne sowie als Gemeinde die Verheißung der Kraft des Heiligen Geistes in Anspruch zu nehmen, damit sein Werk auf Erden bald abgeschlossen werden kann. Das Buch ist eine Zusammenstellung von Predigten, die er gehalten hat.



Ted N. C. Wilson
Fast zu Hause
176 Seiten, 14 x 21 cm
12,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
9,80 Euro)
Art.-Nr. 1939



Was bedeutet es konkret, zum Bild Gottes geschaffen zu sein? Das ist eines der Themen im diesjährigen Präsentbuch für Leserkreis-Mitglieder. Es wird von Manfred Böttcher behandelt. Außerdem beschreibt Lothar Wilhelm die Entstehung und Bedeutung der adventistischen Glaubenslehren (einschließlich der 28 Glaubensartikel), während Reinder Bruinsma auf die Frage eingeht, ob die theologische Vielfalt in unserer Kirche als Gewinn oder als Bedrohung anzusehen ist.

Glauben heute
(hgg. von Elí Díez-Prida)
80 Seiten, 14 x 21 cm
Für Leserkreismitglieder
kostenlos; regulärer
Verkaufspreis: 6,80 Euro
Art.-Nr. 1938



„Geschaffen zum Bilde Gottes“: Was bedeutet das?
• Glaubenslehren - Glaubensbekenntnis - Glaubens-
überzeugungen: Ihre Entstehung und Bedeutung für die
Irrkirche der Siebenten-Tags-Adventisten
• Theologische Vielfalt: Gewinn oder Bedrohung?

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung
sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos
für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



„Vollkornbrot-Christen“

Das Wort *integer* kenne ich seit meiner Kindheit: Was wir in Deutschland Vollkornbrot nennen, heißt in meiner Muttersprache „pan integral“, also „integres Brot“. Mit Vollkornbrot verbinden die meisten Menschen die Begriffe gehaltvoll, gesund.

Wie „gehaltvoll“ ist mein Leben? Und zwar sowohl der für andere sichtbare als auch der verborgene Teil? Sind sie identisch? Ein integrier Mensch ist für mich unter anderem jemand, bei dem Sein

und Schein übereinstimmen. Neudeutsch: authentisch. Bin ich ein „Vollkornbrot-Christ“ oder nur ein dunkel gefärbter „Weißmehlbrot-Christ“?

Wenn ich über Integrität nachdenke, kommen mir sofort Daniel und seine drei Freunde im babylonischen Exil in den Sinn: charakterfest, vertrauenswürdig und unbestechlich sind sie gewesen und somit ein Vorbild für Christen aller Zeiten und aller Altersstufen. Ich bewundere ihren Mut, sich der Gehirnwäsche zu widersetzen, die für sie am Königshof Babylons vorgesehen war. Sie waren sehr jung und doch wussten sie, was sie wollten und wem sie wirklich dienten. Das machte sie aber nicht überheblich, sonst hätten sie sich nicht für die erfolglosen Berater des Königs eingesetzt, um deren Leben zu schützen. Ich bewundere auch ihr großes Vertrauen zu Gott, das sie fähig machte, stehen zu bleiben, als alle vor der goldenen Statue niederknieten. Sie waren bereit, die Konsequenzen in Kauf zu nehmen (der sofortige Tod im Feuerofen), sollte Gott andere Pläne für sie haben. Und ich bewundere Daniel für seine Kompromisslosigkeit im Gebetsleben: Weil er eine kleine Anpassung in der Form bereits als Verrat an seinen Gott empfand, war er bereit, die Nacht mit den hungrigen Löwen zu verbringen – so nah bei Gott, wie vermutlich niemals zuvor!

Denke ich über Integrität am Beispiel Daniels und seiner Freunde nach, so kommen mir die Worte von Ellen G. White in den Sinn, die mich seit der Jugend als eines meiner Lebensideale begleiten: „Was die Welt am nötigsten braucht, das sind Männer und Frauen, die sich weder kaufen noch verkaufen lassen, Männer und Frauen von innerster Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, Männer und Frauen, die sich nicht fürchten, die Sünde bei ihrem rechten Namen zu nennen, Männer und Frauen, deren Gewissen so genau zur Pflicht steht, wie die Magnetnadel zum Pol, Männer und Frauen, die für das Recht eintreten, und ob auch der Himmel einstürzte.“ (*Erziehung*, S. 56)

Elí Díez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart (BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Pan integral (spanisch), pane integrale (italienisch), Vollkornbrot (deutsch): echt, gehaltvoll – einfach integer.

© Doris Heinrichs - Fotolia.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Mitgliederbindung bei Adventisten regional unterschiedlich
- 5 2. Media Day der STIMME DER HOFFNUNG
- 6 **Report:** 3. BIG-Jugendmissionskongress in NRW

Kolumne

- 7 **Gott traut uns Gutes zu** (Titus Müller)

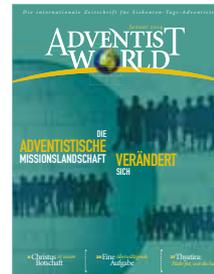
Thema des Monats: Integrität – Sein und Schein

- 8 **Integrität als Gabe und Aufgabe** (Johann Gerhardt)
- 10 **Ein guter Verwalter** (Jan Paulsen)
- 13 **Vorbild Bonhoeffer** (Johannes Hartlapp)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Lehre und Leben im Dialog
- 18 Ein guter Tag für die Frauen (Bericht von der EUD-Herbstsitzung)
- 20 Ellen White als spirituelle Lehrerin
- 21 Frauen in Aktion (Ankündigung 1. Frauenkongress der EUD)
- 22 Die Zukunft der Kurzbibelschule
- 24 Der Begeisterung unter die Arme greifen (Ankündigung deutschlandweiter Kongress der Adventjugend)
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens für Sara und Friedrich Schneider
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Vier Divisionen für, vier gegen die Ordination von Frauen zum Pastorendienst

Am 4. November wurde auf der Herbstsitzung der Intereuropäischen Division von den Mitgliedern des Exekutivausschusses einstimmig eine Erklärung verabschiedet, in der festgestellt wird, „dass es Spielraum für die Kirche gibt, Frauen zum Pastorendienst zu ordinieren“. (Siehe Bericht auf den Seiten 18/19.) Am 18. November zog der Exekutivausschuss der Transeuropäischen Division (TED) nach und verabschiedete an seiner Jahressitzung in Bečići/Montenegro nach einer zweistündigen Diskussion einstimmig eine Empfehlung, die einen „integrativen und geschlechtsneutralen Pastorendienst“ und damit die Ordination von Frauen als Pastorinnen befürwortet.

Die Mitglieder des Bibelstudienkomitees der TED seien „erstaunt“ gewesen, was durch das 19-monatige Studium der biblischen Wurzeln der Ordination ans Tageslicht gekommen sei, sagte Bertil Wiklander, TED-Präsident und Vorsitzender des Bibelstudienkomitees. „Der Bericht liefert der Kirche gute Gründe, um ihre Praxis zu überdenken und sie vermehrt in Einklang mit der Bibel zu bringen“, so Wiklander.

Damit haben vier Divisionen die Ordination von Frauen zum Pastorendienst einstimmig oder mit überwältigender Mehrheit empfohlen und zur Weiterbearbeitung an die Theologische Studiengruppe zur Ordination (Theology of Ordination Study Committee TOSC) der Generalkonferenz (GK) überwiesen: neben der Intereuropäischen und der Transeuropäischen Division auch die Nordamerikanische und die Südpazifik-Division (wir berichteten).

Laut ANN hat die Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division eine Empfehlung gegen die geschlechtsneutrale Ordination ausgesprochen und befürwortet die Beibehaltung der bisherigen Praxis. Inoffiziell wurde bekannt, dass sich die Exekutivausschüsse der West-Zentralafrikanischen Division der Südasien-Pazifik-Division und der Euro-Asien-Division ebenfalls gegen eine Ordination von Frauen zum Pastorenamt ausgesprochen haben. Von den übrigen Divisionen lagen bis Redaktionsschluss keine Informationen vor.

Die Ergebnisse der TOSC sollen im Oktober 2014 dem Exekutivausschuss der GK vorgestellt werden, der dazu Empfehlungen verabschiedet wird, die der Generalkonferenz-Vollversammlung 2015 in San Antonio, Texas/USA, zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen. (APD/tl)

Mitgliederbindung bei Adventisten regional unterschiedlich

In Westeuropa hoch, in ehemaliger Sowjetunion niedrig

Auf der ersten Konferenz von rund hundert Vertretern der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zur Mitgliederbindung wurden vom 18. bis 21. November 2013 in Silver Spring, Maryland/USA, die Gründe diskutiert, weshalb Adventisten weltweit gesehen in hoher Zahl die Kirche durch die Hintertür verlassen, wie Adventist News Network ANN berichtete. Die Weltkirche, mit annähernd 18 Millionen Mitgliedern, habe in den letzten 50 Jahren mindestens jedes dritte Gemeindeglied verloren. Seit dem Jahr 2000 hätten weltweit auf hundert Neubekehrten 43 die Kirche wieder verlassen. „Diese Zahlen sind entschieden zu hoch“, sagte David Trim, Direktor der Abteilung Archiv, Statistik und Forschung der Weltkirchenleitung.

Die Gründe, weshalb Menschen die Kirche durch die Hintertür verließen, hätten laut den Forschungsergebnissen eher selten damit zu tun, was die Kirche mache oder lehre, als vielmehr mit persönlichen Problemen wie Ehekonflikten oder Arbeitslosigkeit, sagte Monte Sahlin, der Leiter der Studie. Die Kirche verschärfe aber die Probleme der Menschen dadurch, dass sie ihnen nicht durch schwierige Lebenserfahrungen hindurch helfe. Es sei entscheidend, die Mitglieder in einer wachsenden Jüngerschaftsbeziehung zu begleiten. Dies könne maßgeblich dazu beitragen, den Austritt durch die Hintertür zu verhindern, so Monte Sahlin.

In Europa sei das Mitgliederwachstum sehr moderat, die Mitgliederbindung aber hoch, sagte Audrey Andersson, Exekutivsekretärin der Trans-Europäischen Division (TED) mit Sitz in St. Albans/England gegenüber APD. In den letzten 13 Jahren gebe es dort zu drei Prozent der Gemeindeglieder keinen Kontakt mehr und sechs Prozent seien ausgetreten oder es sei ihnen die Mitgliedschaft entzogen worden. Um die Mitgliederbindung zu erhöhen sei die Betreuung und Begleitung der Gemeindeglieder unumgänglich.

In einigen Weltgegenden hätten die Adventisten aus negativen Erfahrungen gelernt, so ANN. Als die Sowjetunion 1991 zusammenbrach, seien von Adventisten im Westen Evangelisationsteams mit extravaganten Methoden finanziert worden, die unter anderem riesige Chöre und Multi-Screen-Präsentationen eingesetzt hätten. Die Trägerorganisationen hätten in diesem Engagement eine einmalige Chance gesehen. Viele Neugetaufte hätten sich aber der Kirche angeschlossen, weil sie sich dadurch Zugang zu persönlichem Wohlstand versprochen. Der adventistischen Kirche habe es sowohl an einer langfristigen Strategie als auch an kirchlicher Infrastruktur gefehlt, sodass viele der neuen Gemeindeglieder in der ehemaligen Sowjetunion die Kirche wieder verlassen hätten.

APD/tl



Monte Sahlin leitete die Studie zur Mitgliederbindung der Siebenten-Tags-Adventisten und erläuterte ihre Ergebnisse.

Wenn Engel debattieren

2. Media Day der STIMME DER HOFFNUNG

Ken und Loris sind zwei Engel, die auf verschiedenen Seiten stehen. Während Ken loyal gegenüber dem Engelsfürsten Michael ist, sympathisiert Loris mit der Rebellion. Beide wurden gebeten, ihre Sichtweise der jüngsten himmlischen Ereignisse zu schildern, damit diese aufgezeichnet würden. Dabei verfallen sie in eine Debatte über Recht und Unrecht, Freiheit und Treue. Plötzlich kommt die Nachricht, dass die Menschheit angegriffen wurde ...

Diese Szene spielte sich in einem neuen Film ab, der im Frühjahr herauskommen soll: *The Record Keeper* (etwa: Der Berichterstatter), gedreht im Auftrag der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung, GK). Er besteht aus elf Episoden, die auf Grundlage der elf Kapitel des Buches *The Great Hope*, eine gekürzte Version des Buches *Der große Kampf* von Ellen White, gedreht worden sind. Auf dem zweiten Media Day der STIMME DER HOFFNUNG am 9. November 2013 wurden zum ersten Mal in Deutschland einige Episoden des Films gezeigt, der die Geschichte Gottes mit den Menschen aus der Perspektive der Engel erzählt. Die 100 Teilnehmer – meist jüngere Adventisten, die als Journalisten, Designer, Filmproduzenten oder Internetexperten arbeiten – bildeten das wohlwollend-kritische Publikum. Die beiden Hauptverantwortlichen des Films, der Regisseur Jason Sutterland und der Produzent Garret Caldwell (der auch in der Abteilung Kommunikation der GK in leitender Funktion arbeitet), berichteten über die Arbeit an dem Film, sein Anliegen und die damit verbundenen Erwartungen.

„Das ist der beste Auftrag, den ich je bekam“, so Regisseur Jason Sutterland, der als freischaffender Künstler hauptberuflich mit einer eigenen Firma Filme dreht. Und Produzent Garret Caldwell sagte,

dass dieser Film jenseits all dessen liege, was die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten jemals produziert habe. „Wir sollten deshalb sensibel damit umgehen.“

Die Teilnehmer des Media Days wurden Zeugen einer weiteren Premiere: Es wurde eine Folge der von der STIMME DER HOFFNUNG gedrehten Serie *Arnion* über das Buch der Offenbarung vorgeführt. Darin wechseln sich Filmszenen mit Verkündigungssequenzen ab, gesprochen von Judith und Sven Fockner. Der (kostensparende) Clou dieser Serie: Die Vortragsteile können auch in anderen Sprachen gedreht und mit den übrigen Filmszenen kombiniert werden, denn diese sind wortlos und wirken durch Bilder, Mimik und Gestik.

Neben diesen beiden Großprojekten informierten eine Reihe von Media-Day-Teilnehmern über ihre aktuelle Arbeit. Beispielsweise hat der Pastor und Zeichner Daniel Wildemann seinen Comicroman *Die Gottesanbeterin* fertiggestellt (darüber wird noch zu berichten sein). Oder eine Adventgemeinde in Wien organisierte eine Kunstausstellung unter dem Namen „Die Kunst zu glauben“ (www.kunstzuglauben.at), die ein breites Echo in der Öffentlichkeit gefunden hat.

Der darauffolgende Tag war der Fortbildung und dem fachlichen Austausch gewidmet. Workshops zu diversen Gebieten der Medienarbeit wurden angeboten. Der Media Day der STIMME DER HOFFNUNG trifft ein Bedürfnis unter Medienleuten in unserer Kirche und soll – so die bisherige Planung – einmal im Jahr stattfinden. Die dort versammelte Kompetenz und das Potenzial sind es wert, stärker als bisher von der Kirche beachtet zu werden.

Thomas Lobitz

1 Klaus Popa (STIMME DER HOFFNUNG) interviewt Regisseur Jason Sutterland (li.) zu seinem Film *The Record Keeper*.

2 Garret Caldwell berichtete u. a. über die Öffentlichkeitsarbeit der Generalkonferenz.

3 Der Media Day bot auch informelle Gelegenheiten zum Austausch über Ideen und Projekte.



© Matthias Müller

Jesus wirklich kennenlernen

3. BIG-Jugendmissionskongress in NRW

In Sprockhövel kamen vom 23. bis 27. Oktober 2013 über 200 Jugendliche aus NRW und anderen Vereinigungen zusammen, um sich zu den Themen Glaube, Nachfolge, Gemeinschaft und Mission inspirieren zu lassen. Dies geschah sowohl theoretisch als auch praktisch – durch Verkündigung, Workshops und sozialen Einsatz.

Tito Charneco aus Texas

Als Sprecher war Tito Charneco aus Texas/USA in Sprockhövel zu Gast. Er ist Pastor und studierter Jazzmusiker. Seine Hauptbotschaft während des BIG-Kongresses lautete: „Schaut auf Jesus und haltet euren Blick auf Jesus gerichtet!“ Seine Predigten wurden von den Teilnehmern als „ehrlich, herausfordernd und von Herzen kommend“ wahrgenommen.

Ein Höhepunkt des Kongresses war die liebevoll gestaltete Taufe von zwei Jugendlichen aus Nordrhein-Westfalen. In der Predigt am Freitagabend erzählte Tito Charneco seine Lebensgeschichte und machte darin deutlich, dass man es auch als „Adventist in der dritten Generation“ verpassen kann, Jesus wirklich zu kennen. Über Umwege fand Tito zu einem authentischen und befreienden Glauben an Jesus Christus. Diese Botschaft, verbunden mit

der großartigen Perspektive auf die Wiederkunft Jesu, vermittelte Tito Charneco auf eindrucksvolle Weise. Knapp 40 Jugendliche entschieden sich an diesem Abend für ein Leben mit Jesus oder den Dienst als Pastor.

450 Besucher am Sabbat

Am Sabbatgottesdienst nahmen mehr als 450 Besucher teil. Es war eine bunte und abwechslungsreiche Zeit in der Gegenwart Gottes: Den Musikbeiträgen von Jugendlichen folgte ein Grußwort des Bürgermeisters Dr. Klaus Walterscheid. Das Bibelgespräch zum Thema „Heiligtum“ gestaltete das echtzeit-Team auf kreative Weise. Tito Charneco sprach über den Glauben, der Probleme überwindet. Und gemeinsam wurde kräftig mit der Band gesungen: Von „Lobet den Herren“ bis „I will follow“.

Nach einer Mittagspause ging es raus in die Stadt: Zunächst ließen die Teilnehmer mehrere Hundert orangene BIG-Luftballons mit persönlichen Grußworten und einem Bibeltext in den Himmel steigen. Danach wurden Rosen verteilt, Umfragen gemacht und Bücher angeboten.

Im Abendprogramm stand schließlich die Jugendarbeit vor Ort im Vordergrund. NRW-Jugendabteilungsleiter Alexander Kampmann ermutigte die Jugendlichen,

Gott Großes zuzutrauen und selbst aktiv zu werden. „Das Ziel des BIG-Kongresses ist nicht, dass der BIG-Kongress immer größer wird, sondern dass die Jugendarbeit vor Ort gestärkt wirkt“, so Alexander Kampmann. Aus diesem Grund wurden anschließend drei Jugendgruppen unter großem Applaus geehrt, die im letzten Jahr auf unterschiedliche Weise aktiv geworden sind.

Geistlich-Familäre Atmosphäre

Die Vielfalt des Glaubens spiegelte sich im Kongressprogramm wieder. Predigt, Lobpreis und geistliche Inhalte kamen nicht zu kurz, aber auch Sport, soziales Engagement und Zwischenzeiten zum Ausruhen wurden bedacht. Und auch Ökologie und soziale Gerechtigkeit hatten ihren Platz: Müll wurde, so weit es geht, vermieden und bei einem Spendenlauf für ADRA kamen 485,50 Euro zusammen. Ansonsten schätzten die Jugendlichen gute und ernsthafte Gespräche untereinander und die familiäre Atmosphäre beim Essen. Nächstes Jahr wird es allerdings kein Wiedersehen in Sprockhövel geben, denn vom 2. bis 5. Oktober findet der deutschlandweite Kongress der Adventjugend in Kassel statt (siehe Seite 24).

Marcus Jelinek



1 Bei der Luftballonaktion am Sabbatnachmittag. **2** Sprecher Tito Charneco aus Texas/USA – Pastor, Gemeindegründer und Jazzmusiker. **3** Taufe durch Alexander Kampmann am Freitagabend. **4** Bei einer sozialen Aktion wurden Sportanlagen, Spielplätze und Kindergärten auf Vordermann gebracht.

Gott traut uns Gutes zu

Berliner oder New Yorker U-Bahn – welchem Modell folgen wir?

Immer wieder erlebe ich, dass Christen über Bücher, Zeitschriftenartikel oder Fernsehsendungen streiten. Die Gemüter kochen hoch. Manchmal sind die angesprochenen Themen durchaus kontrovers und es gibt gute Gründe für die unterschiedlichen Meinungen. Da ist der Austausch wichtig, weil er mir hilft, eine Position zu finden. Eine neue Entwicklung jedoch schockiert mich: Leitungsgremien und besorgte Christen setzen Publikationen auf eine „schwarze Liste“ unerwünschter Medien.

Nehmen wir einmal an, die umstrittenen Beiträge lägen tatsächlich falsch. Dann gäbe es zwei Wege, damit umzugehen. Sie lassen sich anhand der U-Bahnen in Berlin und New York illustrieren.

Auf die Bahnsteige der Berliner U-Bahn spaziert man, ohne kontrolliert zu werden. Zwar gibt es Kästen, die bereitstehen, um Fahrscheine abzustempeln, aber nichts hindert einen Berliner daran, ohne Fahrschein an diesen Kästen vorbeizugehen. Man kann U-Bahn fahren, ohne zu bezahlen. Ab und an gibt es Kontrollen, aber im Grunde sagen die Berliner U-Bahn-Betreiber: *Ihr kriegt das hin, wir vertrauen euch, dass ihr mitmacht.* Sie gehen davon aus, dass Menschen in der Lage sind, moralisch zu handeln, und hoffen, dass sie gewillt sind, das zu tun.

In New York kann man die Bahnsteige der U-Bahn nur durch mannshohe Drehkreuze aus Stahl betreten. Sie drehen sich, wenn man einen Fahrschein hat; wer keinen hat, bleibt draußen. Einmal starb ein Mensch bei einer Schießerei, weil die Polizisten nicht rechtzeitig auf den Bahnsteig gelangen konnten – sie hatten keinen Fahrschein und waren durch die Drehkreuze ausgesperrt.

Der New Yorker Ansatz geht davon aus, dass die Mehrheit der U-Bahn-Fahrer betrügen will, und schafft eine harte Grenze. Die Drehkreuze sagen dem Menschen: *Du bist böse, und wir wissen es, aber wir lassen dich nicht betrügen.*

Mein Eindruck ist, dass Gott mit uns den Weg der Berliner U-Bahn geht. Er traut uns das Gute zu, statt uns vom Bösen auszusperren. Natürlich sind wir Sünder, wir machen täglich Fehler. Oft tun wir das, was wir eigentlich nicht wollen, wir wählen das Schlechte, obwohl wir uns nach dem Guten sehnen. Aber Gott hat keine Sperre gebaut wie in



der New Yorker U-Bahn, er zwingt uns nicht zum Guten, sondern er zeigt uns den guten Weg und hofft, dass wir ihn gehen.

Das war schon im Garten Eden so. Gott baute keinen Elektrozaun um den Baum der Erkenntnis, der Adam und Eva einen Schlag verpasst hätte, sobald sie sich den Früchten näherten, sondern Gott sagte ihnen, dass es nicht gut sei, sie zu essen, und vertraute ihnen.

So ist es bis heute geblieben. Statt auf Mauern setzt Gott auf Bildung. Und auf Vertrauen, weil Vertrauen das Gegenüber stärkt.

Ich finde, das wäre auch für uns Christen ein guter Umgang mit brisanten Themen. Wenn jemand anderer Meinung ist, sollte er seine Auffassung überzeugend und respektvoll vertreten, ohne Mauern und Grenzen zu errichten.

Forscher warnen vor Modellen wie dem der New Yorker U-Bahn. Letztlich erziehen solche Modelle die Menschen zum Betrug. Wird mir kein freiwilliges moralisches Verhalten zugetraut, dann fange ich an, über Schleichwege nachzusinnen, wie ich das strenge System „austricksen“ kann. Lebe ich aber in Freiheit und mir wird vermittelt, dass ich ein starker, moralisch handelnder Mensch bin, dann bin ich motiviert, an mir zu arbeiten. Freiheit macht stark. Jede Form von Gefängnis macht schwach und raubt einem Menschen die Würde.

Trauen wir den anderen das Selberdenken zu. Selber glauben müssen sie nämlich auch. ■

Welche Botschaft senden die mannshohen Drehkreuze an den Zugängen zur New-Yorker U-Bahn an die Fahrgäste?

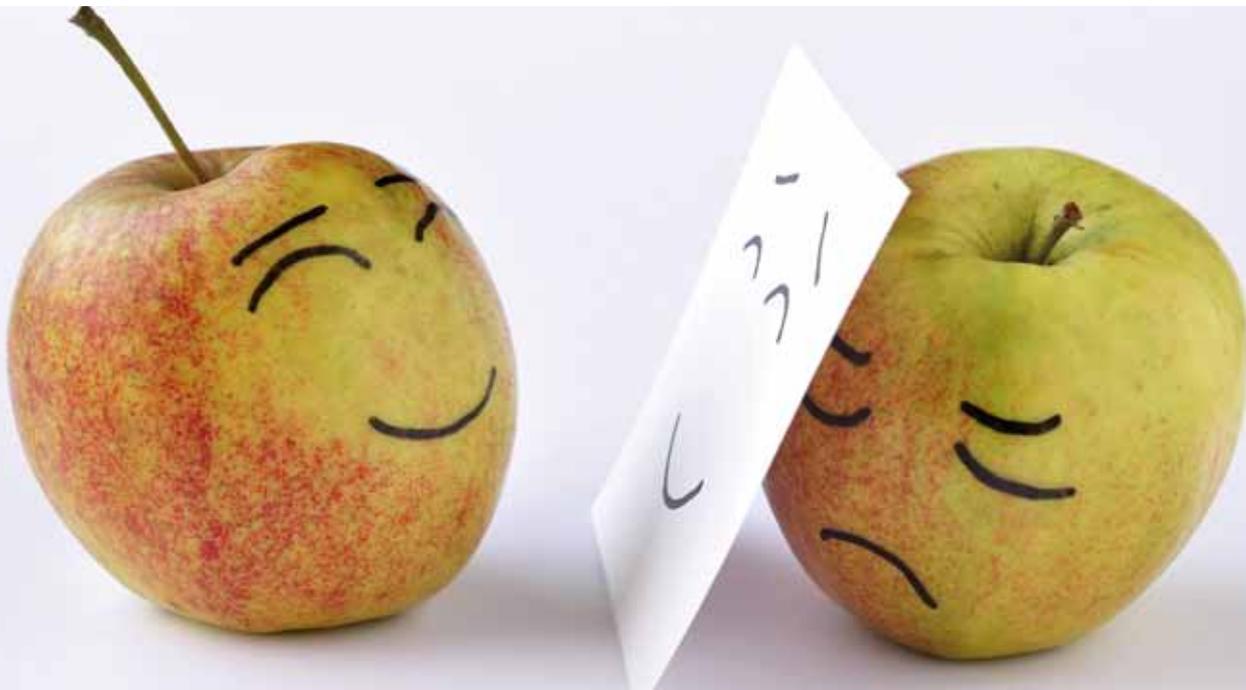


© Sandra Weniger

Titus Müller
mehrfach ausgezeichnete Autor historischer Romane. Kürzlich erschien seine auf einer wahren Begebenheit beruhende Erzählung Der Schneekristallforscher im Adeo Verlag, Asslar.

Schon jetzt – noch nicht

Integrität als Gabe und Aufgabe



*Treue zu sich selbst
ist ein Merkmal von
Integrität.*

Die Eigenschaft „persönliche Integrität“ steht heute hoch im Kurs. Will ein politischer Kandidat oder eine Kandidatin von uns am Wahltag mit einem Kreuzchen bedacht werden, fragen wir auch nach Integrität. Bundeskanzlerin Angela Merkel erzielt dabei bis heute die höchsten Werte. Man glaubt ihr, dass sie uneitel sei, nicht käuflich, bescheiden und mit Eifer und Geschick das politische Geschäft steuert – zum Wohl des Volkes.

In der Arbeitswelt begegnet uns ebenfalls die Forderung nach Integrität. Sie bedeutet neben Ehrlichkeit vor allem Loyalität gegenüber der Firma. Dabei gilt der Grundsatz: Je höher die Verantwortung, desto höher die Forderung nach Integrität.

Integrität wird auch von religiösen Institutionen und deren Vertreter erwartet. Die Gesellschaft erwartet nicht zu Unrecht ein hohes Maß an moralischem Bewusstsein angesichts des Bezugs auf Gott und die Bibel. Umso schwerer wiegt es, wenn Amtsträger ihre Integrität durch Missbrauch von Macht, Amt und Mittel korrumpieren, oder wenn die Kirche die Unversehrtheit der ihr anbefohlenen Menschen verletzt.

Integrität als Treue zu sich selbst – der Blick nach innen

Als erste Definition können wir festhalten: Integrität bedeutet die Übereinstimmung des persönlichen Wertesystems mit dem eigenen Handeln. Wir können dabei auch von Authentizität oder Echtheit als Basis aller persönlichen Integrität sprechen. Dabei taucht sofort die Frage auf, wie human oder inhuman die Person bzw. das Wertesystem dieser Person ist. Es begegnen uns viele Menschen, die treu zu sich selbst, aber dennoch unangenehme Zeitgenossen sind. Treu zu sich selbst ist auch der Psychopath, der gewissenlos andere manipuliert. Treu zu sich selbst ist der Zwanghafte, der alle und alles kontrolliert. Treu zu sich selbst ist der Fundamentalist in Politik oder Religion, der mit dem Schwert der Ideologie durchs Land zieht.

Wahre Treue zu sich selbst aber bedeutet, den unverstellten Blick auf die ganze eigene Person, auch auf die eigenen Sehnsüchte und Zweifel, den Mut und den Kleinglauben zu richten. Wer den Blick unverstellt auf sich selbst richtet, erkennt, dass er mehr braucht – nämlich Ziele, Ideale,

Werte –, die er sich selbst nicht geben kann. Sie kommen von außen, verbinden den einzelnen mit anderen Menschen, sind Werte der humanen Gesellschaft. Integrität braucht den Blick nach außen.

Integrität als Treue zu humanen Werten – der Blick nach außen

Die Einverleibung der positiven Werte beginnt zunächst im Elternhaus. Das Kind verinnerlicht die Werte der Familie in das eigene Bezugssystem und handelt nicht mehr nur aus eigenen triebhaften, unreflektierten Impulsen. Je mehr der Aktionskreis einer Person sich ausweitet, desto mehr kommt sie mit den Wertesystemen der Gesellschaft in Berührung – in der Schule, Arbeitswelt, Kirche, Kunst und Kultur. Eine integre Person wird auch daran gemessen, inwieweit die humanen Werte einer Gesellschaft in das eigenen Denken und Handeln übernommen worden sind.

Im Großen reden wir von Menschenwürde, von Verantwortung, von Friedensfähigkeit, von Gerechtigkeit. Im gelebten Alltag geht es auch um Kleines: um das freundliche Wort zum Nachbarn, die Hilfsbereitschaft anderen gegenüber, die Ehrlichkeit beim Einkauf, die Dankbarkeit für ein erlebtes Wohlwollen, das Engagement im Ehrenamt.

Eine Gesellschaft kann aber auch korrumpiert werden: Der Schwache wird gefressen, ein Mensch ist austauschbar und letztlich überflüssig. Deshalb liegt für uns Christen die Wertefindung in einer Instanz, die auch über der jeweiligen Gesellschaft steht. Christen finden die Grundlage der persönlichen Integrität im Schöpfer alles Humanen – in Gott.

Christliche Integrität – der Blick nach oben

Adam und Eva als Urbild des Menschen sind auch das Idealbild persönlicher Integrität: Die vollkommene Übereinstimmung mit sich selbst, mit der Umwelt und mit Gott. Sie sind auch nach dem Sündenfall das Urbild des Menschen in seinem Streben nach Gutem und seinem schicksalhaften Hang zum Bösen. Paulus diagnostizierte im Römerbrief, dass sich Menschen durch die Loslösung von Gott verirrt haben, das zu tun, was nicht taugt (Röm 1,28). Gott habe den Menschen sich selbst überlassen – und das Ergebnis sei tiefe Verlorenheit.

Allerdings hat Gott sich den Menschen auch immer wieder zugewandt. Er hatte den Israeliten

Integrität spielerisch begreifen

Ein kostenloses Brettspiel über Integrität von Elsbeth und Ruedi Brodbeck gibt es gratis als Download bei www.llg.ch/downloads/liste.html (Liga Leben und Gesundheit, Schweiz).

am Berg Sinai Werte in Stein gemeißelt. Doch sie wirken nur, wenn sie verinnerlicht werden. Solange ein Mensch mit Geboten und Verboten umgehen muss, die ihn zügeln, strafen oder belohnen, ist eine echte Integrität nicht geschaffen. Nicht die Frage: „Was darf ich?“ zeugt von Integrität, sondern die Frage: „Was will ich?“

Es ist die Begegnung mit Jesus, die Menschen aus dem schicksalhaften Kreislauf von Schuld und Strafe befreit. Jesus ist der neue Mensch (Adam), der vorbildhaft zeigt, was Integrität bedeutet: Stark sein und zagen, Schuld vergeben und immer neu vertrauen. Seine Ausrufe am Kreuz und seine Fürbitte für die Umstehenden, auch sein Tragen der Wundmale noch als Auferstandener sind tiefste Beweise für die Ganzheit seines Seins.

Er ist auch derjenige, der mich und uns zu neuer Integrität befreit: Ich muss meine Schuld nicht verdrängen; ich darf sie bekennen und erlebe Vergebung – immer wieder neu. Ich kann dankbar sein für das, was ich kann und was mir gelingt, denn Christus beschenkt mich reichlich mit guten Gaben. Ich muss nicht in der Sorge um die Zukunft leben, denn er ist jeden Tag bei mir. Ich muss keine Angst vor ihm haben; nichts kann mich von seiner Liebe trennen. Ich kann in seiner Nähe immer weiter wachsen in der Integrität, die das Evangelium als gute Nachricht einschließt: „Wenn ... der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er [als] Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“ (Gal 5,22–23a NLB)

Leben in der Spannung

Dass diese Integrität sowohl Gabe als auch Aufgabe ist, gehört zum Spannungsfeld eines Christen. Wir sind erlöst und erwarten die Erlösung noch; wir sind gerecht und können noch Unrechtes tun; wir sind Gottes Kinder und zugleich den Gegebenheiten unserer Welt unterworfen; Gott hat uns ganz angenommen und wir haben die Aufgabe, diese Ganzheit zu leben.

Diese Integrität als Leben mit Gott formt die Gesellschaft mit. Denken wir nur an das Grundgesetz unseres Landes, das deren Väter und Mütter auf einer christlichen Ethik aufgebaut haben. Wir wissen, was gut ist als Bürgerinnen und Bürger unseres Gemeinwesens, mit welchen Werten es gebaut werden kann, was es bedeutet, Gesetze zu achten, Bürgerrechte zu verteidigen und Fremde zu integrieren. Ein integrierender Staat baut auf integren Bürgern.

Der Grundsatz Gottes: „Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst“ ist die vollkommene Ausdrucksform von Integrität. Mehr geht nicht, und weniger ist immer zu wenig. ■



© Kurhan - Fotolia.com

Der Blick nach oben lässt mich wachsen.



Johann Gerhardt
ehemaliger Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau, wo er weiterhin als Professor für Pastoraltheologie lehrt.

Ein guter Verwalter

Die Integrität eines Leiters in unserer Kirche



© pressmaster - Fotolia.com

Gute Führungskräfte sind Teamarbeiter.

Der Onlinehändler Amazon ist ein großes Unternehmen, aber er hat sich heftig an der Arbeitskultur in Deutschland gerieben. Wirtschaftszeitungen in aller Welt kommentierten Amazons Versuch, sein amerikanisches Geschäftsgebaren in Deutschland zu praktizieren. In einem Artikel der *New York Times* war zu lesen: „Amazons Umgang mit Arbeitern und Angestellten kollidiert mit der deutschen Gewerkschaftskultur.“¹ Er schildert deren Streik in den Versandlagern der Firma und beschreibt den Mangel an Einfühlungsvermögen der Manager und deren Unkenntnis über Deutschlands einzigartiges System der sozialen Marktwirtschaft. Darin werden Mitarbeiter nicht als Gegner, sondern als Partner betrachtet, mit denen man gemeinsam für den Unternehmenserfolg arbeitet.

Amazon ist nicht das einzige internationale Unternehmen, das sich in einem anderen Land niedergelassen hat, ohne dessen soziale und geschäftliche Strukturen zu verstehen. Und es ist auch nicht der erste Konzern, der stillschweigend voraussetzt,

dass ein einziger Führungsstil – nämlich ihr eigener – in jedem Land gut ist.

Kirche ist eine einzigartige Institution

Im Laufe der Jahre habe ich bei Konferenzen von Führungskräften unserer Kirche allzu oft eine aus der Geschäftswelt stammende Art zu reden und zu denken erlebt. Aber diese Praxis ist – langfristig gesehen – kein guter Weg, um die Werte, für die die Leiter unserer Kirche stehen, zum Ausdruck zu bringen.

Erstens ist eine Kirche kein Geschäftsunternehmen und keine politische Partei, keine Wohlfahrtsorganisation und kein Klub; sie ist mit gar keiner gesellschaftlichen Einrichtung vergleichbar. Sie ist vielmehr eine Gemeinschaft, die von Gott ins Leben gerufen wurde.

Zweitens unterscheidet sich der Leitungsstil unserer Kirche von einem unternehmerischen oder politischen Führungsstil dadurch, dass wir eine Gemeinschaft von *Freiwilligen* sind und keine Organisation, die Richtlinien erlassen und dann anordnen

kann, dass sie eingehalten werden. Wir sind eine unglaublich bunt gemischte Familie, deren Mitglieder sich *aus freien Stücken* entschlossen haben, Adventisten zu sein. Bleiben werden sie nur, solange sie das Gefühl haben dazuzugehören.

Ein drittes Merkmal der einzigartigen Institution, die wir „Kirche“ nennen, hat mit der Motivation zu tun. Innerhalb unserer Kirche ist alles einem einzigen Ziel untergeordnet, nämlich der Mission. Die wichtigste aller Fragen, die ein Leiter auf jeder Ebene unserer Kirche stellen kann, lautet: *Hilft das, was ich vorhabe, der Kirche, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, verlorene Menschen den Weg ins Reich Gottes zu zeigen?* Zu einfach? Vielleicht. Aber es ist der beste Prüfstein, den ich kenne.

Der Führungsstil eines guten Verwalters

Da die Kirche eine einzigartige Institution ist, dürfen ihre Leiter nicht säkulare Führungsstile nachahmen. Wir müssen unseren eigenen Führungsstil finden.

Was bedeutet es also, Leitungsverantwortung in einer Organisation zu tragen, der Gott eine bestimmte Aufgabe anvertraut hat? Vor allem muss ich sie als ein Diener erfüllen. Ich bin dem wahren Eigentümer der Kirche Rechenschaft schuldig für alles, was ich tue und entscheide. Wenn ich das aus den Augen verliere, muss ich die Folgen tragen. Wenn ich zum Beispiel anfangs, Gottes Werk als mein Eigentum zu betrachten, überschätzte ich meine Bedeutung und meine Autorität. Nach den Worten von Ellen White wäre ich kein „weiser Ratgeber“ mehr für das Volk Gottes, sondern würde „die Vorrechte eines anspruchsvollen Gebieters beanspruchen“.²

Zweitens muss ein kirchlicher Leiter sich darüber klar sein, dass eine streng von oben nach unten gegliederte Führungsstruktur für die Kirche nur einen begrenzten Wert hat. Meine Aufgabe als Diener Gottes und seines Volkes besteht nicht darin, Anweisungen zu geben, sondern alles in meiner Macht stehende zu tun, Gottes Gemeinde zur Mission zu befähigen.

Was ist Integrität?

Wie sieht ein biblisch treuer Führungsstil eines guten Verwalters in der Praxis aus? Ohne zu zögern schlage ich vor, dass sein wichtigstes und umfassendstes Kennzeichen die Integrität ist. Was bedeutet das?

Die Integrität eines Leiters in der Kirche umfasst eine ganze Reihe von Werten, die bewusst gemacht und geschützt werden müssen. Die wichtigsten sind: Offenheit, Freiheit, Ehrlichkeit, Loyalität und Nächstenliebe. In dem Maß, in dem es uns gelingt, diese Werte auszuleben, haben wir definiert und bestätigt, was Integrität ist. Es ist also keine einzelne Eigenschaft. Das Wort selbst sagt nicht viel aus, es sei denn, man bezieht es auf eine Person. Deshalb muss jeder, der in unserer Kirche Verantwortung

übernimmt, sein eigenes Leben so führen, dass diese Werte, die Integrität ausmachen, offenbar werden.

Wir wollen uns die einzelnen näher ansehen.

1. Offenheit

Der Leiter muss immer das sein, was er ist – zu Hause und in der Öffentlichkeit. Er darf nicht verschiedene Gesichter bei verschiedenen Anlässen haben.

Leute haben mich oft gefragt: „Jetzt, wo du nicht mehr Präsident der Weltkirchenleitung bist ...“, und haben dann ein bestimmtes Thema genannt, von dem sie annahmen, dass ich mich jetzt anders dazu äußern oder darüber schreiben würde als in meiner Zeit als Präsident (vielleicht haben sie so etwas ja schon erlebt). Ich beanspruche nicht, ein besonders guter Präsident gewesen zu sein, aber ich erkläre mit allem Nachdruck, dass ich als Expräsident derselbe bin, der ich als Präsident war! Wofür ich in meiner Dienstzeit einstand, dafür stehe ich noch heute.

Offenheit bedeutet auch, die eigenen Motive offenzulegen. Was treibt dich dazu, einen bestimmten Standpunkt zu vertreten? Und woher weißt du, dass es gut für die Kirche ist und Gott es von dir als Leiter erwartet? Hast du mit deinen Kollegen darüber gesprochen? Hast du versucht, einen Konsens herzustellen? Wenn nicht, stehst du in der Gefahr, arrogant zu werden und willkürlich zu entscheiden. Leitungsverantwortung in der Gemeinde ist nie eine „Ein-Mann-Show“.

2. Freiheit

Freiheit ist ein besonders verletzlicher Wert, auf den jeder Leiter sorgfältig achten muss; denn sie ist eine Gabe Gottes, die er jedem Menschen geschenkt hat. Die Freiheit zu denken und zu reden, zu suchen und zu untersuchen, die Freiheit, Gott anzubeten und selbst die Freiheit, uns von ihm abzuwenden stammen alle von Gott. Wir können Gott nur lieben und anbeten, wenn wir frei sind, es zu tun oder zu lassen.

Aber Freiheit hat auch eine unberechenbare Seite und drückt sich leicht in Wegen aus, die uns selbst und anderen Schaden zufügen. Welche Grenzen sollten dem Freiheitsstreben gesetzt werden? Im öffentlichen Leben sind es staatliche Gesetze und gesellschaftliche Konventionen; aber in einer Gemeinschaft von Gläubigen müssen zusätzliche Überlegungen angestellt werden. Paulus schrieb an die Gemeinde in Korinth sinngemäß: „Vieles mag erlaubt sein, aber wenn man seine Freiheit dazu missbraucht, sich selbst und anderen Schaden zuzufügen, dann tut man Unrecht und folgt nicht dem Willen Gottes. Nicht alles, was erlaubt ist, ist auch gut.“ (Vgl. 1 Kor 8 und 10,23–24.)

Unsere Kirche hat zwar kein Recht, Gleichförmigkeit und Einheitlichkeit des Denkens zu verlangen, aber sie darf fragen: „Ist dein Tun gut für dich selbst und baut es den Leib Christi in dessen

Einheit und Mission auf?“ Wenn die Antwort auf diese Frage kein uneingeschränktes „Ja“ ist, muss die Freiheit zurückstehen.

3. Ehrlichkeit

Dass zur Integrität auch Ehrlichkeit gehört, versteht sich von selbst – sollte man meinen. Oder gibt es in einer Kirche Situationen, in denen man nicht absolut ehrlich sein sollte? Die Antwort auf diese Frage ist vielleicht nicht so selbstverständlich, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Ich habe erlebt, dass Ehrlichkeit bei manchen Leitern unserer Kirche zuweilen Formen annimmt, die man als „brutale Ehrlichkeit“ bezeichnen kann – zum Beispiel wenn jemand „sagt, wie es ist“ – ohne Rücksicht darauf, was er damit anrichtet. Diese Art von Ehrlichkeit findet eine abnorme Befriedigung darin, „alles auf den Tisch zu legen“.

Ohne Frage ist Unehrllichkeit unvereinbar mit Integrität; dennoch sind wir aufgefordert, stets das Für und Wider radikaler Ehrlichkeit abzuwägen. Ich bin Leitern mit einer extrem puristischen Geisteshaltung begegnet, die darauf bestanden, Informationen und vertrauliche Mitteilungen in einer Art und Weise auf den Tisch zu legen, die letztlich manipulativ ist und einer Person bleibenden Schaden zufügen kann, obwohl auch sie eine zweite Chance verdient.

4. Nächstenliebe

„Aber am größten ist die Liebe.“ (1 Kor 13,13 NLB) Es gibt Menschen, die zwar hochintelligent und gut ausgebildet sind und eine Vielfalt von Gaben und Fähigkeiten haben, denen aber die entscheidende Teileigenschaft der Integrität fehlt, die ein adventistischer Verantwortungsträger besitzen muss – Liebe zu, Fürsorge für und Respekt vor Menschen. Nichts ist so fundamental wichtig für einen guten Führungsstil wie dies. Es spielt keine Rolle, wie du aussiehst und aus welchem kulturellen Umfeld du kommst – entscheidend ist, dass du ein Mensch bist, den Jesus Christus unendlich liebt und wertschätzt.

Siehst du deine Brüder und Schwestern in Christus auch so? Denkst du in dieser Weise über die Menschen in deiner Stadt, die du erreichen möchtest? Falls nicht, hast du als Leiter in unserer Kirche nichts zu suchen. Alle unsere Entscheidungen müssen deutlich machen: Nicht Konzepte und Erklärungen der Kirche – so theologisch richtig sie auch sein mögen – werden die neue Erde bewohnen, sondern Menschen.

5. Konsultation

Ich habe immer wieder erlebt, dass die Stärke eines Leiters wächst und nicht etwa abnimmt, wenn er seine Grenzen anerkennt und deshalb möglichst oft andere nach ihrer Meinung fragt – auch jene, die ganz andere Ansichten vertreten. Auf internationaler Ebene praktizieren wir das so: Wir kommen regelmäßig zusammen, beraten uns, finden einen Konsens und erneuern unsere Entschlossenheit, als Kirche geeint voranzugehen.

Gelegentlich habe ich Leiter kennengelernt, die zu glauben schienen, dass der Heilige Geist sie dann am besten führen kann, wenn sie sich zurückziehen und darauf warten, dass Gott persönlich zu ihnen spricht. Eigenes Gebet, Nachdenken und Bibelstudium sind ohne Frage unentbehrlich, aber wenn es darum geht, die Leitung des Geistes zu erkennen, werden weise Leiter auch ihre Kollegen zu Rate ziehen.

6. Vertrauen

Vertrauenswürdig sein: Ein guter Verwalter/Leiter, der Jesus als dem obersten Hirten direkt verantwortlich ist, muss großen Wert darauf legen, Vertrauen aufzubauen. Und er tut gut daran, sich bewusst zu machen, dass Vertrauen – auf persönlicher wie auf institutioneller Ebene – nie selbstverständlich ist oder gar verlangt werden kann. Vertrauen ist stets nur die Antwort auf das Verhalten meines Gegenübers; Offenheit, Ehrlichkeit und Integrität müssen erfahren werden, damit Vertrauen entstehen kann.

Vertrauen schenken: Während meiner elfjährigen Amtszeit als Präsident der Generalkonferenz habe ich eine Serie von über 30 Fernsehsendungen mit jungen Leuten gemacht – live. Die Sendung hieß „Let’s Talk“ (Lasst uns reden). Was mich immer wieder berührt hat, war, dass die jungen Leute unablässig darum gebeten haben, in den Gemeinden mehr Verantwortung übertragen zu bekommen. Eine Teilnehmerin drückte es so aus: „Sagt uns nicht nur, das ihr uns vertraut. Zeigt es uns auch!“

Wer sich für eine Kultur des Vertrauens einsetzt und beschlossen hat, anderen eine Aufgabe anzuvertrauen, muss sich zurückziehen und ihn bzw. sie machen lassen. Ist das ohne Risiko? Nein, solange du es mit Menschen zu tun hast, ist nichts ohne Risiko. Aber es ist richtig. Nur wenn wir anderen den Raum geben, eine Aufgabe zu erfüllen, ist das Wort „Vertrauen“ mehr als heiße Luft.

Die Quintessenz

Wenn man sich vor Augen führt, was Integrität bedeutet, könnte man leicht zu dem Schluss kommen, dass ein adventistischer Leiter die Weisheit Salomos haben und über mehr Eigenwahrnehmung und Selbstbeherrschung verfügen muss, als ein Mensch jemals aufbringen kann. Wer von uns hat all diese Qualitäten, die ein guter Verwalter der Gemeinde Gottes haben sollte? Ich finde Trost darin, auf Christus, den Oberhirten seiner Herde zu schauen. Das Wichtigste in seinem Leben und Dienst war *seine Liebe* zur Gemeinde und seine Bereitschaft, alles für sie zu opfern. Und genau das ist auch die Quintessenz von Integrität für einen Leiter in unserer Kirche.

Liebst du unsere Kirche? Liebst du sie so sehr, dass du bereit bist, auch für sie zu leiden, wie du es auch für die Wahrheit und für Jesus tun würdest? ■

1 Nick Winfield and Melissa Eddy, *New York Times*, 4. August 2013, S. B1.
2 *Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, S. 491.



Jan Paulsen

gebürtiger Norweger, war von 1999–2010 Präsident der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) der Siebentags-Adventisten. Er verbrachte einen Teil seiner Studienzeit in Deutschland und promovierte an der Universität Tübingen zum Doktor der Theologie. Die Langfassung dieses Artikels ist im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Januar 2014, zu lesen.

Vorbild Bonhoeffer

Zivilcourage als Merkmal christlicher Integrität

Als vor einigen Jahrzehnten in Deutschland die Mülltrennung und das Sammeln von Verpackungen mit dem Grünen Punkt eingeführt wurden, übertrafen die Ergebnisse die kühnsten Erwartungen der Initiatoren. Damit bestätigte sich, was nur wenige für möglich gehalten hatten. Trotz des Mentalitätswandels durch die aufmüpfige 68er-Generation konnte aus den Köpfen der meisten Deutschen eine Sache nicht beseitigt werden: der schon fast krankhafte Sinn für Ordnung. Hier begegnet uns ein Erbe, das zu einer ungeahnten Autoritätshörigkeit führen kann, obwohl es doch nur um die Sehnsucht nach Sicherheiten im Leben geht, die – beispielsweise bei der Mülltrennung – durchaus sinnvolle Blüten treibt.

Man mag über das Bestreben nach perfekter Ordnung denken, wie man will. In der Konsequenz erwächst daraus allerdings eine Lebenshaltung, deren negative Auswirkungen unser Zusammenleben belasten. Wenn die Sicherheit als einer der wichtigsten Werte im Leben angesehen wird, muss jede Abweichung von der Norm als Bedrohung empfunden werden. Die Norm wird dabei durch Gesetze, Verordnungen und Traditionen definiert, die ohne jedes Hinterfragen als Handlungsmaxime gelten. Spätestens in Situationen, bei denen die Normen und Gesetze des Staates im Widerspruch zum Willen Gottes stehen, so wie er im Wort Gottes festgehalten ist, entsteht für Christen ein offener Konflikt. Das allgemeine Verhalten der Kirchen – auch der Adventgemeinde in Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus – ist dafür ein trauriges Beispiel.

Wem diene ich?

Nur wenige haben in den Jahren des NS-Regimes die Ursachen des Gewissenskonfliktes durchschaut. Einer von ihnen war Dietrich Bonhoeffer. Noch vor seiner Verhaftung im April 1943 ließ er einige seiner Freunde an Gedanken teilhaben, die er unter dem Titel *Nach zehn Jahren* verfasst hatte. Darin versuchte er, sich selbst Rechenschaft über sein Verhalten während der Hitler-Diktatur zu geben. Es belastete ihn sehr, dass er im April 1933 eine Bitte seines Schwagers Gerhard Leibholz, dessen jüdischen Vater zu begraben, abgeschlagen hatte.



© Public Domain

Dietrich Bonhoeffer, evangelischer Theologe und Widerstandskämpfer gegen das Nazi-Regime, wurde am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet.



© T. Michel – Fotolia.com

Diese Tugend ist auch heute noch gefragt.

Zwar konnte er sich darauf berufen, in dieser Frage den zuständigen Generalsuperintendenten befragt und dessen Anweisung befolgt zu haben. Doch sein Gewissen blieb gerade auch angesichts der zunehmenden Verfolgung der jüdischen Mitbürger schwer belastet.

Vor diesem Hintergrund stellte sich Bonhoeffer die Frage, warum Christen so oft so wenig Rückgrat beweisen und um der Sache oder des Ganzen willen bereit sind, ihr gesundes Empfinden von Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit zu knebeln und versuchen, sich „heroisch aus der Affäre“ zu ziehen. Sicher, es war die Pflichterfüllung, die uns Deutsche „in einer langen Geschichte die Notwendigkeit und die Kraft des Gehorsams lernen“ ließ. Es zeigte sich in der Geschichte aber auch, dass wir darüber eine Charaktereigenschaft weitgehend verlernt hatten: die Zivilcourage. Bonhoeffer beschreibt sie als „die Notwendigkeit der freien, verantwortlichen Tat auch gegen Beruf und Auftrag [...] Sie kann nur aus der freien Verantwortlichkeit des freien Mannes erwachsen.“¹

In der Bibel kommt das Wort „Zivilcourage“ nicht vor. Dafür spricht die Heilige Schrift von der Furcht Gottes, die den Anfang der Weisheit bildet (Ps 111,10). Wer Gott wirklich ernst nimmt und ihn Gott sein lässt, erlebt eine innere Befreiung, die zu verantwortlichem Handeln führt. Der Essener Jugendpfarrer Wilhelm Busch, soll denen, die ihn fragten, warum er und seine Jugendlichen sich so mutig gegenüber dem NS-Regime verhielten, geantwortet haben: „Wer vor Gott kniet, kann vor Menschen aufrecht stehen.“ Das ist im besten Sinn des Wortes Zivilcourage. Im Gegensatz dazu gibt es heute viel zu viele, die mit ihrer Meinung „umfallen“, um anderen zu gefallen.

Hier zeigt sich der entscheidende Unterschied: Wem diene ich? Wem fühle ich mich in letzter Konsequenz verpflichtet? Gott oder den Menschen?

Verantwortungsträger freuen sich immer über die Ja-Sager. Mit ihnen entstehen meist wenige Probleme. Sie heben gern zustimmend die Hand, hinterfragen nichts und fürchten aber umso mehr eine Situation, in der sie allein für eine Meinung einstehen müssten. Die Angst ist viel größer als ihr Gewissen. Sie kennen „Heidenangst“, aber keine Gottesfurcht. Paulus beschreibt Zivilcourage mit den Worten: „Denn Gott hat uns keinen Geist der Furcht gegeben, sondern sein Geist erfüllt uns mit Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (2 Tit 1,7 Hfa) Das ist zweifellos der schwierigere Weg.

Christus, unser aller Vorbild

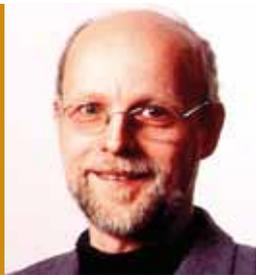
Dietrich Bonhoeffer fragte im Blick auf seine Zeit: „Wer hält stand? Allein der, dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist, der Verantwortliche, dessen Leben nichts sein will als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf. Wo sind die Verantwortlichen?“²

Wir sind schnell geneigt, im Blick auf ferne Verantwortungsträger Bonhoeffer zuzustimmen. Dann sind wir selbst meist nicht betroffen. Doch Zivilcourage betrifft jeden. Verantwortliches Handeln dokumentiert, dass wir die Bahnen der eigenen Selbstgefälligkeit zu verlassen bereit sind und nicht versuchen, uns „heroisch aus der Affäre“ zu ziehen. Genau so kann das Vorbild von Jesus Christus beschrieben werden. „[Er] hielt ... nicht selbstsüchtig daran fest, Gott gleich zu sein. Er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich. Er nahm menschliche Gestalt an und wurde wie jeder andere Mensch geboren.“ (Phil 2,6.7 Hfa) Jesus selbst gab alle Vorzüge des Göttlichen auf und lebte Zivilcourage vor, sogar noch im Angesicht seiner Richter.

Man kann über den Begriff Zivilcourage streiten. Das Wort an sich ist nicht ausschlaggebend. Viel wichtiger ist die dahinter stehende Grundhaltung, die auch mit „Integrität“ umschrieben werden kann. Bonhoeffer selbst hat ein solches Grundverhalten erlernt und konnte aus seiner eigenen Erfahrung sagen, dass es die Bindung an Gott und sein Wort war, die ihm half, verantwortlich zu handeln. Bis heute ist er ein Vorbild für glaubhaftes Christsein. Obwohl in den vergangenen Jahrzehnten viele ethische Normen einer allgemeinen Belieblichkeit zum Opfer gefallen sind, werden bis heute an bekennende Christen immer noch andere Maßstäbe angelegt. Einer davon ist der Mut, für seine Überzeugungen einzustehen – Zivilcourage. ■

¹ Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1961, S. 13,15.

² Ebenda S. 12.



Johannes Hartlapp
Dr. theol., Dozent für Kirchen- und Adventgeschichte, Philosophie, Ökumenik und Religionsgeschichte an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Eine erweiterte Deutung?

(Adventisten heute 11/2013)

Die Auslegung von Daniel 8,14, die Werner E. Lange anbietet, läuft Gefahr, eher eine Verkürzung als eine Erweiterung zu sein. Einerseits ist es offensichtlich, dass die Frage in Vers 13



„Bis wann gilt das Gesicht vom Beständigen ...“ eine Reaktion auf die anmaßenden Aktivitäten des kleinen Horns ist. Insofern bietet die Antwort in Vers 14 eine passende Lösung an: Das frevelhafte Vergehen am Heiligtum wird dadurch behoben, dass dieses Heiligtum wieder zu seinem Recht kommt. Was das praktisch bedeutet, hat der Autor gut dargestellt.

Andererseits darf nicht verschwiegen werden, dass der Begriff *nizdaq* tatsächlich auch die Bedeutung „reinigen“ hat und in der Kombination mit dem Begriff *qodesh* durchaus ein Hinweis auf 3. Mose 16 ist, wo genau dieser Begriff für das Heiligtum verwendet wird. Es kommt keineswegs nur auf die Verwendung von *qodesh* in Daniel 8 an; die sprachliche Brücke zu anderen Textstellen wie z. B. 3. Mose 16 wird durch den dortigen Gebrauch des Begriffs deutlich. Es ist hilfreich, sich vor Augen zu führen, dass gerade der große Versöhnungstag mit seiner Hauptfunktion, der endgültigen Beseitigung von Sünde und Rebellion, eine Rechtfertigung des gesamten Heiligtumskonzepts ist. Hier zeigt sich letztlich, wie effektiv Gott das Problem Sünde löst. Das Besondere daran ist, dass dieser *Jom ha-Kippurim* (wörtl. Tag der Versöhnungen) eine Rechtfertigung Gottes und der Heiligen des Höchsten ist und somit ein Gericht für die Heiligen (Dan 7,22).

Es darf nicht übersehen werden, dass Daniel 8 in vielerlei Hinsicht eine Ergänzung zu Daniel 7 darstellt. Schon von der Struktur der beiden Kapitel her wird deutlich, dass das Gericht in Daniel 7 und die Rechtfertigung des Heiligtums in Daniel 8 parallel angeordnet sind und somit ein- und dasselbe Ereignis bezeichnen. Wir brauchen also nicht die bisherige Auslegung von Daniel 8,14 zu ersetzen, indem wir den Fokus auf die Abwehr des kleinen Horns legen. Gerade die Rechtfertigung

und endgültige Versöhnung der Heiligen, also der Gläubigen, durch das Blut Christi im himmlischen Heiligtum ist ein entscheidendes, weil wirkungsvolles Element in der erfolgreichen Bekämpfung des kleinen Horns.

Es ist richtig, dass wir in der Vergangenheit Daniel 8 zu selektiv und dogmatisierend gelesen haben, und deshalb ist ein sorgfältiges (man könnte auch sagen: induktives) Lesen von Daniel 8 nur zu begrüßen. Bei näherem Hinschauen wird aber deutlich, dass beide Schwerpunkte, also die Rechtfertigung des Heiligtums gegenüber den Angriffen des kleinen Horns und die Reinigung des Heiligtums zur Versöhnung aller Gläubigen, im tiefsten Sinn miteinander verknüpft sind. Und genau das ist die Theologie des großen Versöhnungstages.

Dr. Winfried Vogel, per E-Mail

Nicht mehr grübeln

(Adventisten heute 11/2013)

Alle Ereignisse aus den prophetischen Zeitweissagungen fanden auf der Erde statt. Nur das von 1844 projizierten wir bisher in den Himmel, obwohl ich es vermessen finde, den Himmel Gottes unserem irdischen Raumzeit-Koordinatensystem unterzuordnen.

Endlich wurde die Erfüllung von Daniel 8,14 auch auf die Erde geholt. Nun brauchen wir nicht mehr grübeln, was Jesus 1813 lange Jahre vor dem Vorhang zum Allerheiligsten gemacht hat, sondern können uns mit unseren irdischen Aufgaben befassen.

Joachim Kappler, per E-Mail

Erweiterung oder Verengung?

(Adventisten heute 11/2013)

Der Autor schrieb, dass es in Daniel 8,14 um mehr als den Versöhnungstag geht, „nämlich um eine Zurechtbringung oder Wiederherstellung all dessen, was in V. 10–12 erwähnt wurde“. Nach adventistischer Lehre ist jedoch all das, was der Autor beschreibt, durchaus Teil des eschatologischen Versöhnungstages, der mit dem Gericht im Himmel aus Daniel 7 korrespondiert. Warum also die Aussagen: „Es geht in Daniel 8,14 primär nicht um eine ‚Reinigung‘ des Heiligtums“ oder „Das Gericht im Himmel ist das zentrale

Thema in Daniel 7, aber nicht in Daniel 8“? Ein Teil des Ganzen wird hier im Kontrast zum Ganzen hervorgehoben. Das ist seltsam, denn die Wiederherstellung all dessen, was das Horn attackierte, gehört zum Versöhnungstag.

Mir scheint, dass der Verfasser keine erweiterte Deutung von Dan 8,9–14, sondern eine Verengung unseres Verständnisses vom Versöhnungstag vorgelegt hat.

Valentin Zywietz, Enningerloh

Wie begegnen wir Esoterikern?

(Adventisten heute 11/2013)

Das Thema „Esoterik“ nimmt in unserer Welt immer mehr Raum ein: In Buchhandlungen, Seminarangeboten, im Freundeskreis. Vielen Dank daher, dass Ihr dieses Thema aufgegriffen habt. Ich möchte gern auf zwei Punkte eingehen.



1. Bernd Stagneth schreibt in seinem Artikel, dass die Praktiken der Esoterik gefährlich sein sollen, doch fehlte mir eine klare Begründung dafür. Und müsste man nicht differenzierter vorgehen? Kann ich z. B. einige Übungen des Yoga nicht auch ohne Hintergrundphilosophie als reine Gymnastik praktizieren?

Einige meiner Freunde sind tief in die Esoterik „verstrickt“ (Reiki-Meister, Schamanen, Astrologen ...), doch kann ich keine Symptome bei ihnen erkennen, die nach einer „Befreiung“ rufen. Um nicht falsch verstanden zu werden: Auch ich distanziere mich von diesen Praktiken,

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

kann meinen Freunden aber nur auf der rein „wissenschaftlichen“ Ebene erläutern, warum ich z. B. der Homöopathie eher skeptisch gegenüberstehe. Theologische Argumente fehlen mir im Fall der Homöopathie. Bei Astrologie oder Tarot komme ich schon eher in eine theologische Diskussion über den wahren Ursprung dieser „Kräfte“. Warum also wird Homöopathie immer wieder als okkult bezeichnet? Hier und auch bei anderen Praktiken hätte ich gern eine Erklärung statt bloßer Behauptungen.

2. Mir fehlte ein Artikel zum Thema „Wie verhalte ich mich esoterischen Menschen gegenüber?“. Schließlich kann ich meinen Freunden schlecht sagen: „Ihr beschäftigt euch mit Okkultem. Dadurch lasst ihr das Böse in euer Leben. Ihr müsst euch befreien.“ Diese Freunde machen in der Regel nämlich einen sehr entspannten und positiven Eindruck. Es geht ihnen weder deutlich besser noch schlechter als dem Durchschnitt. Im Gegenteil – in ihrer positiven Grundhaltung und Ausstrahlung dienen sie mir eher als Vorbild.

Ich halte es momentan so, dass ich meinen Freunden sage: „Ich bin da skeptisch. Ich denke auch, dass es viel zwischen Himmel und Erde gibt, doch glaube ich, dass dort eher negative Kräfte am Werk sind. Daher möchte ich mich nicht darauf einlassen.“

Meine Freunde glauben an diese Kräfte. Daher halte ich es für wichtig, sie nicht zu brüskieren, aber dennoch meine Distanz aufzuzeigen. Manchmal entwickelt sich hieraus auch eine tiefergehende Diskussion.

Sophie Köhler, per E-Mail

Sich entschieden auf die Seite Gottes stellen

(Adventisten heute 11/2013)

Im Wesentlichen stimme ich mit den Ausführungen im Artikel „Der Reiz des Übernatürlichen“ überein. Allerdings habe ich Bedenken gegen zwei seiner Punkte bei der Befreiung von einer esoterischen Bindung. Das ist einmal das Lossagen von Satan (Punkt 5). Wie die Formulierung schon erkennen lässt, richtet sie sich an Satan und das halte ich für falsch. Ein so mächtiges Wesen wie der Teufel hält sich nicht an Regeln, und wenn ich mich erst einmal auf ihn eingelassen habe, interessiert es

ihn herzlich wenig, dass ich das rückgängig machen will. Hier hilft nur, sich an Gott zu wenden. Nur er kann den Teufel zwingen, mich loszulassen. Der Fehler bestand ja auch in erster Linie darin, dass sich jemand von Gott abgewendet hat, und der Weg zurück besteht darin, sich wieder Gott zuzuwenden. Statt der Absage, die sich an den Teufel wendet, sollte also die ernste an Gott gerichtete Bitte um Befreiung stehen.

Der zweite Punkt ist der vollmächtige Seelsorger (Punkt 8). Woher kann man wissen, wer Vollmacht über den Teufel hat? Ich hatte als Seelsorger auch mit okkult behafteten Menschen zu tun. Aber ich würde mir auf diesem Gebiet niemals Vollmacht zutrauen. Ganz im Gegenteil habe ich in solchen Fällen selbst die Hilfe der Gemeinde gesucht und ernstlich mit ihr gebetet, damit ich bei meinem Umgang mit behafteten Personen nicht auch in okkulte Dinge verstrickt werde.

Bedenken habe ich auch, wenn wir Okkultismus so behandeln, als könnte man ihn wissenschaftlich erfassen, wie das etwa in dem zitierten Buch von Kurt Koch geschieht. Der Teufel ist ganz bestimmt klüger als unsere Wissenschaft und ändert seine Methoden auf eine Art, die wir wahrscheinlich nicht erwarten. Nicht derjenige, der viel über Okkultismus weiß, ist vor ihm geschützt, sondern nur derjenige, der sich entschieden auf die Seite Gottes stellt.

Torsten Bretschneider, per E-Mail

Nicht alles ist abzulehnen

(Adventisten heute 11/2013)

Einigen Aussagen im Beitrag „Der Reiz des Übernatürlichen“ muss ich widersprechen. Der Autor beginnt recht vielversprechend. Er fordert den Leser auf, „genauer hinzuschauen“ und „unsere Bedenken zu äußern“, und warnt eindringlich vor den Gefahren der Esoterik.

Der geschilderte Fall mit der „Moxa-Zigarre“ ist sicher befremdlich und verwirrend zugleich. Diese Zigarre wird jedoch nicht geraucht. Sie wird in der traditionellen chinesischen Medizin als Wärmequelle genutzt, um bestimmte Körperzonen damit zu behandeln. Vor 5000 Jahren gab es noch keine elektrischen Wärmestrahler.

Mit alten Heilmethoden haben wir heute Mühe. Schnell verurteilen wir sie, besonders dann, wenn sie aus einem für uns fremden Kulturkreis stammen oder von Menschen entdeckt worden sind, die nicht unserer christlichen Religion angehören, sondern einer anderen oder gar keinen. Unser christlicher Glaube aber fordert uns auf, alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Werden wir diesem Anspruch gerecht?

Bei der Aufzählung, was alles zur Esoterik gehört, nennt der Autor zu Recht Astrologie, Okkultismus und Magie. Doch er irrt, wenn er auch die alternative Medizin pauschal zur Esoterik zählt und nicht differenziert. Ist denn die alternative Medizin in jedem Fall Esoterik?

Alternative Medizin ist nur ein Sammelbegriff für viele unterschiedliche Therapien – für die Alternativen, die es zur offiziellen Schulmedizin gibt. So wie es auch zu den großen Volkskirchen viele alternative Kirchen gibt. Wir Adventisten sind ja auch eine alternative Kirche. Sind wir allein deshalb abzulehnen? Sowohl in der Medizin als auch bei den Kirchen müssen wir genau hinschauen, was sie anbieten, statt pauschal zu verurteilen.

Auch die Homöopathie, schrieb der Autor, „könnte“ man, wie Pendeln und Reinkarnationstherapie, zu den esoterischen Methoden zählen. Warum verunsichert uns der Autor mit dem Konjunktiv? Als Adventist und Heilpraktiker praktiziere ich Homöopathie seit über 35 Jahren. Zugegeben, unter Heilpraktikern gibt es viele Esoteriker. Als Christ lehne ich solche Methoden grundsätzlich ab. Im Gegensatz zum Pendeln und zur Reinkarnationstherapie ist die Homöopathie jedoch keine esoterische Methode. Sie ist zwar nicht allgemein anerkannt, inzwischen aber wissenschaftlich bewiesen.

Wenn wir die Bibel lesen, schauen wir ganz genau hin, was wir da lesen, worum es geht und was der Text bedeutet – für die Menschen damals, für ihre Zeit und für uns heute. Wir differenzieren genau, um eine klare und unmissverständliche Antwort zu erhalten. So kompetent und genau vorzugehen wünsche ich die Behandlung des schwierigen Themas der Esoterik.

Günter Beljan, Bad Kreuznach

Lehre und Leben im Dialog

Was der FiD-Ausschuss anregen will

Wie ticken wir eigentlich als Freikirche in Deutschland?“ Das ist die etwas saloppe Umschreibung der Aufgabe, die sich der FiD-[Freikirche in Deutschland]-Ausschuss in seiner Sitzung im Dezember 2012 gestellt hatte. Darin offenbart sich auch das Selbstverständnis dieses Gremiums: Es möchte gestalten und eine inhaltliche Führung in der Kirche übernehmen. Eine Arbeitsgruppe innerhalb des FiD-Ausschusses hatte daraufhin die Eingangsfrage als „Hausaufgabe“ angenommen und bei der Sitzung vom 1.-3. Dezember 2013 Vorlagen präsentiert, auf deren Grundlage wir ins Gespräch kamen. Der Schwerpunkt der Diskussion lag auf der Fragestellung, wie wir in unserer Freikirche mit theologischen Unterschieden umgehen. Die „Lehre“ und die „richtige Erkenntnis“ spielen in unserer Kirche traditionell eine wichtige Rolle. Und wir wissen nur zu genau, dass man als verbindlich lebender Adventist trefflich streiten und argumentieren kann. Die Lehre wird zu einem Teil von uns, so dass wir immer als gesamte Person angesprochen sind. Daher bergen Lehrauseinandersetzungen die Gefahr einer verbissen geführten Rechthaberei, wobei sich die Parteien im schlimmsten Fall unversöhnlich gegenüberstehen. Wir müssen bekennen, dass solche Polarisierungen auch zur Realität unserer Gemeinden gehören. Das schmerzt und macht uns das Leben oftmals schwer.

Die Mitglieder des Ausschusses haben mit einer hohen Sozialkompetenz und Respekt vor der Meinung des Anderen diese Diskussion geführt. Das hatte vorbildhaften Charakter für die vielen Diskussionen, die an unterschiedlichen Stellen unserer Kirche geführt werden. Die Arbeitsgruppe stellte aufgrund einer Umfrage dar, wie unterschiedlich die theologische Landschaft und das theologische Leben in den deutschen Verbänden wahrgenommen und bewertet werden. Warum aber werden die gleichen Themen einerseits als Rand- und andererseits als Grundfragen qualifiziert? Es scheint, dass es unterschiedliche Ansichten darüber gibt, welche theologischen Themen wirklich das Fundament unseres Glaubens darstellen und wir möglicherweise eine Klärung darüber brauchen.

Auf der FiD-Sitzung erzählten Teilnehmer aus ihrem Leben, von dem, was sie geprägt hat und was ihre persönlichen Erfahrungen mit Gott in ihnen bewirkt haben. Das trug zu einer verständnisvollen Atmosphäre bei. Wir stellten fest, dass z. B. der Lebensstil der sichtbare Ausdruck meines Verständnisses von bestimmten Glaubenspunkten sein kann, woraus sich bestimmte Vorstellungen ableiten, wie man als Adventist zu leben hat. Darüber hinaus darf nicht ignoriert werden, dass der Lebensstil auch über die ganz persönliche Beziehung des Einzelnen zu Gott geprägt wird und dadurch eine unterschiedliche Gestalt bekommt. Hinzu kommt der Einfluss von Kultur und Tradition, der nicht nur Spuren in unserem Glaubensleben hinterlässt, sondern Lebensstil und Frömmigkeit konkret gestaltet und sogar identitätsstiftend prägt. Dabei wurde uns bewusst, dass unsere Unterschiedlichkeit nicht starr regional zugeordnet werden kann: *die* im Norden, oder *die* im Süden. Tatsache ist: Wir haben in den 28 Glaubensartikeln unserer Kirche eine verlässliche Grundlage der Selbstvergewisserung unseres Glaubens, weil sie das adventistische Verständnis biblischer Aussagen zum Ausdruck bringen. Auf dieser Basis muss ein innerkirchlicher Dialog möglich sein.

Wir erleben, dass selbst in unseren Ortsgemeinden eine größere Bandbreite an theologischen Fragestellungen vorhanden ist und es in vielen Fällen dennoch gelingt, eine liebevolle Atmosphäre zu entwickeln. Das Profil einer Kirche setzt sich demnach durch verschiedene Elemente zusammen: durch das Evangelium als Fundament, durch die gemeinsam bezeugten Glaubenspunkte, durch die Vielfalt der persönlich gelebten Gottesbeziehungen und durch die Kultur und Tradition, in der eine Kirche lebt. Können wir das für unsere Gemeinden in Deutschland so annehmen, oder wirkt das schon zu bedrohlich? Wir möchten lernen, Schritte des Vertrauens zu gehen, uns füreinander zu öffnen und sogar verletzbar zu machen, indem wir einen Vorschuss an Vertrauen investieren. In diesem Sinne wünschen wir uns ein gutes neues Jahr unter dem Motto: „Die Gnade unseres Herrn Jesus sei mit allen!“ (Offb 22,21)

Ein ausführlicher Bericht über die letzte FiD-Sitzung folgt in der nächsten Ausgabe. ■



Miteinander im Gespräch zu bleiben ist für eine liebevolle Atmosphäre auf allen Ebenen unserer Kirche notwendig, so Günther Machel (li.) und Johannes Naether.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Ein guter Tag für die Frauen

Gute Stimmung und Einigkeit bei der EUD-Herbstsitzung in Madrid



Kurzer Zwischenhalt für ein Gruppenbild vor dem Reiterstandbild Philipps IV. unweit vom Königlichen Palast in Madrid.

Die Herbstsitzung des Exekutiv Ausschusses der Intereuropäischen Division (EUD), die vom 1. bis 5. November 2013 in Madrid stattfand, unterschied sich in ein paar Elementen von bisherigen Sitzungen der EUD: Sie fand erstmalig in Spanien statt; das Programm umfasste u. a. eine kleine Rundfahrt durch die Hauptstadt und eine Begegnung mit Gemeindegliedern; ein heikles Thema – die Ordination von Frauen zum Pastorendienst – wurde erstaunlich schnell, dazu noch einstimmig verabschiedet; es nahmen auch die Sekretäre und Schatzmeister der Verbände und Vereinigungen teil; das (vegetarische) Essen im sehr günstigen Airport-Hotel war ausgezeichnet; der Tagungsraum war passend zum Thema des Bibelgesprächs dekoriert ... Was will man mehr?

Erstaunliche Einigkeit bei einem heiklen Thema

Bruno Vertallier, Präsident der EUD, nannte es „unser Lieblingsthema“, Barna Magyarosi (Leiter

der Abteilungen Erziehung, Bildung und Familie bei der EUD) meinte allerdings, „er könne es nicht mehr hören“: gemeint war die Frage nach der Ordination von Frauen zum Pastorenamt. Magyarosis Aussage wird jeder nachvollziehen können, der sich monatelang mit diesem Thema befassen und über tausend Seiten darüber lesen musste. Während sich verschiedene Arbeitskreise weltweit damit auseinandersetzen, um einen Beschlussvorschlag für die Vollversammlung der Generalkonferenz (GK) 2015 in St. Antonio (USA) vorlegen zu können, geben verschiedene Regionen das Warten auf und beginnen, Frauen als Pastorinnen zu ordinieren.

Umso mehr staunten wir alle, als das vorgelegte Ergebnis des Bibelforschungskomitees der EUD nach einer problemlosen Ergänzung einstimmig angenommen wurde. Nicht einmal eine Enthaltung gab es! Das bedeutet: Das Bibelforschungskomitee und der Exekutiv Ausschuss der EUD sehen den Spielraum dafür gegeben, Frauen zum Pastoren-



© edp

dienst zu ordinieren. Beide Gremien betrachten die Ordination „nicht so sehr als eine lehrmäßige oder biblische Frage, sondern vielmehr als ein Thema, das auf der administrativen Ebene zu behandeln ist“. Dabei räumen beide Gremien ein, dass es in den verschiedenen Ländern der Welt unterschiedliche Bedürfnisse gibt, daher sollten diese in der Ordinationspraxis berücksichtigt werden – um „die grundlegende Einheit der weltweiten Kirche im Glauben und in der Praxis erhalten“ zu können.

Geistliche Höhepunkte

Viele (auch ich) empfanden die Sabbatpredigt von Lowell Cooper, einem der Vizepräsidenten der GK (Weltkirchenleitung), als einen besonderen Höhepunkt. Er sprach (ausgehend von Epheser 3,10–13) über den vierfachen Sinn und Zweck der Gemeinde Jesu auf Erden: die Aufmerksamkeit der Menschen auf Gott zu lenken („eine Brille ist nicht dafür da, gesehen zu werden, sondern um besser zu sehen“); ein Klassenraum zu sein, in dem wir Jüngerschaft trainieren können; zu zeigen, wie Menschen in der Gemeinschaft leben können, weil Beziehungen eine neue Qualität gewinnen; eine heilende Stätte in der Welt und für die Welt zu sein, ein Ort, in dem wir der Welt predigen und vorleben, was Versöhnung ist und wie man sie findet.

Am Tag davor, also am Freitag, hielt Lowell Cooper ein Seminar für Führungskräfte, bei dem es sowohl um allgemeine Leitungsprinzipien als auch

um typisch adventistische Struktur- und Verwaltungsthemen ging.

Pardon Mwansa, ein weiterer Vizepräsident der GK, der ein aufmerksamer Zuhörer und wertvoller Impulsgeber war, sagte den Anwesenden (in Anlehnung an Ellen White) in einer Andacht: „Liebenswerte und liebende Christen sind das beste Argument für das Evangelium.“ Und: „Niemand folgt einem Menschen, den er nicht mag bzw. liebt.“ Dabei lud er uns ein, darüber nachzudenken, welches Image wir als Adventisten verbreiten.

Berichte und Personalwechsel

Es gab – wie bei jeder Sitzung – auch Berichte: des Präsidenten, des Sekretärs, des Schatzmeisters und verschiedener Abteilungen der EUD. Und auch ein Personalwechsel fand statt: Als Nachfolgerin für Dr. med. Viriato Ferreira, der in die Gesundheitsabteilung der GK wechselt, wurde Valerie Dufour willkommen geheißen, die bisher seine Assistentin gewesen war. Für Berichte aus jedem vertretenen Land reichte die am frühen Sabbatabend in einer der 22 Madrider Adventgemeinden (Alenza) vorgesehene Zeit leider nicht. Umso mehr freuen wir uns auf die Fortsetzung Ende Mai 2014 in Florenz.

Eli Diez-Prida

Näheres zum Beschluss über die Ordinationsfrage und Bildergalerie im Internet: www.adventisten-heute.de (Januar-Ausgabe).

1 Ein Teil der Exekutiv-
ausschuss-Mitglieder und
Gäste.

2 In der Adventgemein-
de Alenza in Madrid:
Bernd Quoss (Kranken-
haus Waldfriede, rechts)
berichtet über das
kürzlich eröffnete Desert
Flower Center in Berlin
(siehe Novemerausgabe,
S. 6).

3 Bruno Vertallier be-
dankt sich beim Gastred-
ner und Vizepräsidenten
der Weltkirche, Lowell
Cooper.

4 Ein weiterer, sehr
sympathischer Vizeprä-
sident: Pardon Mwansa.
Er nahm bereits an der
Mai-Sitzung in Freuden-
stadt teil.

5 Bruno Vertallier
scheint Valerie Dufour
zu beschreiben, wie groß
und schön die Arbeit in
der Gesundheitsabteilung
ist, die sie nun verant-
wortlich leitet



© edp

Ellen White als spirituelle Lehrerin



Herbsttagung 2013 der Gemeindeakademie

Die letzte Herbsttagung der Gemeindeakademie des Norddeutschen Verbands (NDV) beschäftigte sich mit der Rolle Ellen Whites als spirituelle Lehrerin. Über 100 Menschen hatten sich angemeldet und bewiesen damit, dass das Kuratorium ein aktuelles Thema aufgegriffen hatte. Wir wollten diesmal nicht die üblichen Fragen diskutieren: War Ellen White eine Prophetin? Ist sie für Adventisten die höchste Lehrautorität? Wie steht es um den Vorwurf des Plagiats? Stattdessen fragten wir, wie sie uns als spirituelle Lehrerin dienen könnte. Dazu hatten wir zwei ausgewiesene Fachleute eingeladen: Jean-Luc Rolland, Dozent an der adventistischen Hochschule in Collonges-sous-Salève (Frankreich) und Dragutin Lipohar, Abteilungsleiter der Niedersachsen-Vereinigung für Gemeindeaufbau und Evangelisation.

Wir fragten mehrfach an diesem Wochenende, wie bestimmte Dinge am Anfang unserer Geschichte als Adventgemeinde gewesen seien. Wie sah das geistliche Leben in unserer Kirche aus? Jean-Luc Rolland zeigte an einem Brief Ellen Whites, wie behutsam sie mit „Sündern“ umging. Selbst für einen Ehebrecher fand sie Worte der Barmherzigkeit und verurteilte scharf die gesetzliche Haltung einiger Brüder der Generalkonferenz.



Die Referenten der letzten Gemeindeakademie: Jean-Luc Rolland und Dragutin Lipohar (v. li.).

Immer wieder wurden die Teilnehmer mit Aussagen Ellen Whites konfrontiert, die tiefe Einblicke in ihre Spiritualität ermöglichten. Es ginge bei Ellen White natürlich um Errettung, aber auch um Heilung, so Jean-Luc Rolland. Das Heil-Werden des Menschen sei genauso wichtig. Sünde verursache beim Sünder neben Traurigkeit auch Schmerz und Leid. Ihm zu helfen sei Aufgabe geschwisterlicher Liebe.

Der Gottesdienst war geprägt vom Geist der Gemeindeakademie: Es durfte auch gedankliches Neuland betreten werden! Dazu zählten zum Beispiel ein gemeinsam gesprochenes Schuldbekenntnis und ein gemeinsam gesprochenes Glaubensbekenntnis (eine adventistische Variante des Apostolikums). Alle Beiträge – auch die Lieder – waren auf das Generalthema des Gottesdienstes bezogen: Gottes Geist weht! Dem dienten auch die zwei „Augenblicke der Stille“, die zum persönlichen Zwiegespräch mit Gott führten.

In der Predigt beschäftigte sich Jean-Luc Rolland mit dem Begriff „Geist der Weissagung“. Hier wurde deutlich, dass wir teilweise in unserer Tradition Vorstellungen hegen, die sich biblisch nicht halten lassen. Ausgehend von Offenbarung 19 wurde deutlich, dass hier Forschungs- und Klärungsbedarf besteht. Es komme darauf an, dass wir den Begriff „Pneuma“ (Geist) so deuten, wie es die Schrift vorgibt, so Jean-Luc Rolland. Um es deutlich mit seinen Worten zu formulieren: Die Schriften von Ellen White gehören nicht zum Kanon! Das war zwei Tage nach dem Reformationstag ein klares Bekenntnis zu Luthers *sola scriptura* (allein die Schrift).

Dieser Gedanke wurde besonders deutlich im Referat von Dragutin Lipohar „Vom Umgang mit dem kleinen Licht.“ Auch in diesem Referat ging es nicht um theologische Gewichtungen, sondern um Fragen der Spiritualität; denn in allen Referaten am Sabbat und Sonntag wurde deutlich,

dass Ellen White dazu im Laufe ihres Lebens immer deutlichere Aussagen machte. Uns wurden konkrete „geistliche Disziplinen“ genannt: Bibelstudium, Sündenbekenntnis, Fasten, Gemeinschaft mit Gott, liebevolle Gemeinschaft mit den Menschen, Zeiten der Stille. Man hätte gern über jeden dieser Begriffe ein eigenes Referat gehört, aber schon die Aufzählung machte deutlich, wie intensiv Ellen White auch heute als spirituelle Lehrerin wirken könnte. Wir müssten uns nur entschließen, sie vom theologischen Sockel zu holen und sie in ihrer eigentlichen Aufgabe wahrzunehmen. Ihre Schriften sind vielleicht stärker spirituell zu werten und weniger als theologische Aussagen. Hier hat die Gemeinde ein noch nicht ausgeschöpftes Reservoir, eine geistliche Schatzkammer, die wir heute mehr denn je benötigen.

Am Sabbatabend erfreute uns Jean-Luc Rolland durch Erzählungen und eigene Klavierbeiträge, ehe wir im „Social Meeting“ die Gelegenheit zu einem ausführlichen privaten Gedankenaustausch hatten. In der Generaldebatte am Sonntag wurde wieder einmal deutlich, dass Menschen mit ausgeprägter Spiritualität durchaus Anteil nehmen am realen Leben. So erfahren wir, dass sowohl Ellen White als auch einer ihrer Söhne sich stark im Kampf gegen die Sklaverei engagierten. Sie organisierten Netzwerke, um geflüchteten Sklaven die Weiterreise nach Kanada zu ermöglichen. Tiefe Spiritualität entbindet uns nicht von der Verpflichtung: „Suchet der Stadt Bestes!“ (Jer 29,7) Mit diesem Ausblick entließ uns der Leiter der Gemeindeakademie, Andreas Schulze, und lud uns zur Frühjahrstagung ins Bergheim Mühlenrahmede ein. Sie wird vom 7.–9. März 2014 stattfinden, als Hauptredner hat Johannes Naether (Vorsteher des NDV) zugesagt.

Lothar E. Träder

Frauen in Aktion

Bereichern – Befähigen – Begegnen: 1. Frauenkongress der EUD

Die Tage vom 5.–8. September 2014 werden eine besondere Zeit sein. Es ist der Termin für den 1. Frauenkongress der Intereuropäischen Division (EUD). Der Tagungsort wird das Haus Schönblick in Schwäbisch Gmünd sein. Gleichzeitig findet dort die Landesgartenschau Baden-Württemberg statt. Es kommen Frauen aus der gesamten Division zusammen – aus Belgien, Luxemburg, Frankreich, Portugal, Spanien, Italien, Rumänien, Bulgarien, Tschechien, Slowakai, Österreich, der Schweiz und Deutschland – um zu erfahren, wie man eine persönliche Beziehung zu unserem Erlöser Jesus Christus pflegen und seinen Glauben mit anderen teilen kann.

Ellen G. White, die Mitbegründerin unserer Kirche, war davon überzeugt, dass die Frauen der Kirche eine sehr wichtige Rolle bei der Evangelisation spielen. Wir glauben, dass Gott zu ihr sprach und nehmen diese Botschaft ernst. Der Schwerpunkt der Abteilung Frauen wird mit den englischen Begriffen **Nurture – Empower – Outreach** beschrieben, sie stehen für **Fördern – Befähigen – Aussenden**. Aus diesem Grunde organisieren wir diesen besonderen Kongress mit dem Motto „Women in action“ (Frauen in Aktion). Die Hauptreferentinnen Raquel Arrais, Carla Gober, Denise Hochstrasser (Organisatorin) und Heather-Dawn Small, nehmen die Teilnehmerinnen hinein in dieses gewinnbringende und motivierende Thema.

Die Gastrednerinnen Waris Dirie (UN-Botschafterin, Fotomodell, Vorkämpferin gegen Genitalverstümmelung von Frauen und Autorin des Buches *Wüstenblume*) und Evelyn Brenda (ADRA-Mitarbeiterin, initiierte Mädchenschulprojekte in Kenia) werden über ihre Projekte und ihren damit verbun-

denen Dienst sprechen. Der Chor *Liron* aus Tübingen wird mit einem Konzert auf der Landesgartenschau und beim Kongress das Programm zusätzlich bereichern.

Die Leiterinnen der Abteilung Frauen der gesamten EUD laden alle Frauen ein, an diesem besonderen Kongress teilzunehmen. Die Anmeldung ist nur schriftlich bei der Leiterin der Abteilung Frauen des jeweiligen Verbandes möglich. Die Teilnehmerzahl pro Verband ist begrenzt, sie werden nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Die Übernachtung im Haus Schönblick ist in Mehrbettzimmern möglich, wer lieber in Einzel- oder Doppelzimmer übernachten möchte, sollte in einem der vorreservierten Hotels oder auch in einem Hotel seiner Wahl ein Zimmer buchen. Teilnehmerinnen die im Hotel übernachten, melden sich bitte als Tagessgäste an.

Genauere Informationen über Preise, Hotels, Anreise usw. gibt es unter www.women.eud.adventist.org/women-in-action. Die Teilnahme am Kongress ist nur durch **Anmeldung, Zahlungseingang und Namensschild** (erhältst du bei deiner Anreise) möglich.

Anmeldung Norddeutscher und Süddeutscher Verband per E-Mail bei Gabi.Waldschmidt@adventisten.de.

Anmeldeschluss: 31. Mai 2014

Anreise am Freitag, den 5.9.2014 ab 14 Uhr; Eröffnungsveranstaltung 16 Uhr.

Die Abreise ist am Montag, den 8.9.2014 nach dem Mittagessen. Die Auswahl der Workshops erfolgt vor Ort.

Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung Frauen im SDV und NDV



Carla Gober



Heather Dawn Small



Die Referentinnen auf dem Frauenkongress (v. li.): Raquel Arrais, Waris Dirie, Denise Hochstrasser, Evelyn Brenda

Die Zukunft der Kurzbibelschule

Wie ihre erfolgreiche Arbeit multipliziert wird

Mir ist keine andere gegenwärtige Verkündigungsart in Deutschland bekannt, in der sich so viele Menschen nach einigen Tagen für das Evangelium Jesu Christi entschieden haben und getauft wurden, wie dies in der von Ricardo Abos-Padilla entwickelten Kurzbibelschule (KBS) der Fall ist. Faszinierend ist ebenfalls, dass sich Menschen aller Altersklassen, Bildungsniveaus, Milieus und unterschiedlicher religiöser Herkunft taufen ließen. Daher habe ich keinen Zweifel, dass wir hierzulande bald eine neue evangelistische Bewegung haben werden, wenn Gott unsere Bemühungen der Multiplikation ebenfalls segnen wird. Dazu sollen die folgenden drei Schritte dienen:

1. Die Prinzipien verstehen, anstatt einen Evangelisten kopieren

Unser Anliegen ist nicht, dass wir einen Evangelisten kopieren, sondern die Prinzipien seiner erfolgreichen Arbeit verstehen und lernen, diese auf die eigene Arbeit zu übertragen. Es wurden anhand gründlicher Beobachtungen etwa ein Dutzend Hauptprinzipien der Arbeit entdeckt, die in der KBS eine Rolle spielen und durchaus gelernt werden können. Das Prinzip *sola scriptura* (allein die Schrift, vgl. 1 Kor 4,6) bildet dabei nur einen Pfeiler dieser Arbeit.

Ein zweites Prinzip ist die Verkündigung der frohen Botschaft vom Reich Gottes (Mt 24,14) anstatt irgendwelcher Randfragen oder gar Spekulationen.

Die Verkündigung muss darüber hinaus auch anwendungsorientiert sein, anstatt in theologische Spitzfindigkeiten zu entgleisen. Es gibt noch einige weitere Grundprinzipien, die in der KBS im Unterschied zu nichtfruchttragenden Methoden identifiziert werden können. Eigentlich handelt es sich bei allen diesen Prinzipien um die konsequente Verwirklichung biblischer Weisungen.

2. Die Evangelistenausbildung

Im letzten Jahr haben wir begonnen, einige Pastoren aus Deutschland und Österreich in der Anwendung dieser Prinzipien fortzubilden. Mit Freude beobachten wir, dass die Pastoren schon während der Ausbildung, z. B. in ihren Bibelstunden, erste erfolgreiche Veränderungen ihrer Arbeit feststellen. An der Ausbildung nehmen auch einige Nichttheologen teil. Wir haben diesbezüglich in den vergangenen Jahren sehr ermutigende Erfahrungen gemacht. So hat ein junger Adventist, der nach diesen Prinzipien Jugendlichen und Erwachsenen Bibelstunden gegeben hat, inzwischen 13 Menschen zur Taufe begleitet! Für Pastoren wird es das Ziel sein, dass sie in ihrer Vereinigung bzw. im Großbezirk zwei bis vier mal im Jahr Kurzbibelseminare (jeweils fünf Abendvorträge in Gemeinden) bzw. eine Kurzbibelschule (ganztätig an einem Urlaubsort) halten.

Diese Ausbildung von Pastoren, in Verbindung mit der Ausbildung von ehrenamtlichen Evangelisten, soll auch eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten im Gebet, im Austausch und dem Lernen voneinander fördern, was auch zu den Grundprinzipien unseres Leitbildes gehört.

3. Das E-Learning mit dem audiovisuellen Zusatzmaterial

Das Lernen vom anderen wird künftig noch intensiver durch unser E-Learning gefördert werden. Mit Hilfe der Vorträge von Ricardo Abos-Padilla bauen wir gegenwärtig eine Datenbank auf, die über unsere E-Learningplattform (www.eins-online.org) genutzt werden kann. Es gibt dort unterschiedliche Themenbereiche, zu denen wir fundiertes biblisches und historisches Wissen speichern. Die Idee ist jedoch nicht, dass nur die ausgebildeten

Das Studium des Wortes Gottes steht in der Kurzbibelschule im Mittelpunkt.



© IKI-Institut



© IKU-Institut

Der gemeinsame Austausch der Teilnehmer sowie das gemeinsame Gebet sind neben den Ausbildungsinhalten von zentraler Bedeutung.

Evangelisten darauf Zugriff haben, sondern auch unsere Gemeinden. Hier einige Beispiele, die weiter ausgebaut werden:

Dokumentarische Kurzfilme von historischen Orten: Hier werden kommentierte Kurzfilme über bekannte biblisch-historische Themen wie z. B. der sieben Gemeinden aus der Offenbarung zur Verfügung gestellt. Dazu gibt es Informationen zu den ersten christlichen Konzilien, um durch die Recherchen eines Historikers zu verstehen, wie sich das Christentum durch ihre Beschlüsse verändert hat und wie sich bis heute die biblische Lehre durch Kirchenbeschlüsse verändern kann. Das Besondere am E-Learning ist, dass zu diesen Kurzfilmen passende historische Texte hinterlegt sind, die leicht abgerufen werden können, um sich selbst oder auch einem Hausbibelkreis einen Einblick anhand von Fakten und Quellen zu verschaffen.

Schwierige Fragen: In diesem Bereich kann jeder Benutzer die für ihn schwierigen Bibelstellen erklärt bekommen.

Audio-Kurzbibelschule: Einige Kurzbibelschulen zu unterschiedlichen Themen (Biblische Grundlagen, Offenbarung, Daniel, Hebräerbrief usw.) werden hier komplett oder thematisch gegliedert als mp3-Dateien angeboten.

Online-Fragestunde zur Bibel: Wir planen für dieses Jahr eine Online-Fragestunde, in die sich jeder per Computer einmal im Monat (wahrscheinlich an einem Sonntagabend) in einem digitalen Klassenzimmer einloggen kann. Hier wird man schwierige Fragen stellen können und – soweit möglich – biblische Antworten erhalten.

Diese und viele andere Angebote können zum Teil schon jetzt genutzt werden. Gemeindeglieder, die sich nicht so gut mit der notwendigen Technik auskennen, bieten wir kurze Einführungsvideos und Texte an, die ihnen helfen sollen, sich im E-Learning-Angebot Schritt für Schritt zurechtzufinden Sie können über folgende E-Mail angefordert werden: p.koetz@iku-institut.de.

Wir hoffen, dass auf diese Art und Weise die Kurzbibelschule zu einer wachsenden evangelistischen Bewegung in Deutschland werden wird, an der sich viele Menschen beteiligen.

B. Godina

Die Aussagen der Offenbarung werden durch Kurzfilme aus den historischen Orten besser verständlich.

Kurzbibelschulen 2014 in St. Stephan (Schweiz)

27.7.-3.8. Grundwahrheiten der Bibel I
(Prof. i. R. Ricardo Abos-Padilla)

3.8.-10.8 Die Botschaft vom Reich Gottes – persönlich, historisch, gegenwärtig und zukünftig?
(Dr. Bojan Godina)

© IKU-Institut



Der Begeisterung unter die Arme greifen



E1NS – der Kongress der Adventjugend in Deutschland im Oktober



© AJ-Deutschland

Die Teilnehmer des Vorbereitungstreffens für den gesamtdeutschen Jugendkongress.

Es gibt nichts Schöneres, als mit jungen Menschen zu arbeiten', sagte Ellen White in ihrer ersten, 1872 erschienenen, öffentlichen Stellungnahme zum Thema Erziehung.¹

Ob sie dabei auch an die Begeisterung dachte, mit der Jugendliche sich engagieren? An die Träume sowie die hohen Erwartungen, die junge Menschen an sich und andere haben? Vielleicht dachte sie auch an die Fähigkeit zur Selbstkritik oder die absolute Offenheit in der Begegnung untereinander und mit Gott. All das konnten wir beim ersten Planungswochenende für den bundesweiten Jugendkongress erleben, der **vom 2.–5. Oktober in Kassel** stattfinden wird. Hierzu waren 39 Jugendliche aus ganz Deutschland mit Pastoren und Verantwortlichen der Adventjugend zusammengekommen.

„An meiner Arbeitsgruppe hat mich die Kompromissbereitschaft begeistert. Gerade bei der Musik gehen die Meinungen oft auseinander (...) Trotzdem wurde nie das Ziel aus den Augen verloren: Gott durch Musik zu loben“, beschreibt der 19-jährige David Baberowski aus Dresden. Johannes Waniek, 28 Jahre, aus Karlsruhe, ergänzt: „Einen Konsens für uns alle zu finden, war inspirierend und hat mir Lust auf mehr gemacht.“ Vivian Erbenich, 21 Jahre, aus Darmstadt, erinnert sich: „Mich hat begeistert, dass wir alle unsere Ideen offen teilen und weiterentwickeln konnten. Die bunte Gruppe hat ihr übriges getan, damit gute Vorschläge erarbeitet werden konnten.“

„Besonders bleibt mir in Erinnerung, dass bestehende (Vor-)Urteile gegenüber anderen Personen bzw. Personengruppen abgebaut, Gemeinsamkeiten und einheitliche Ziele entdeckt werden konnten. Wir haben miteinander, statt von- und übereinander geredet“, betont die 25-jährige Anne-Kristin Werner aus Stuttgart. Diese einheitlichen Ziele, diese Art der Gemeinschaft ist es, die sich im Kongressmotto **E1NS** widerspiegelt.

Die Jugendlichen freuen sich auf neue und alte Freunde, das Kongressflair, die bunte Vielfalt der Workshops, tolle Sprecher und Outreach-Aktionen. Sie träumen von geistlichem Wachstum, der Begegnung und dem Wirken Gottes, der im Mittelpunkt des Kongresses stehen soll, und der Einheit untereinander. Und sie träumen davon, dass E1NS ein Meilenstein in der Geschichte der gesamtdeutschen Adventjugend wird. Damit gehen die Erwartungen und Hoffnungen der Jugendlichen über das Kongresswochenende hinaus: „Ich freue mich auf eine gemeinsame Zeit, nach der Jugendliche in (...) ihre Gemeinden zurückgehen und ihre (neu) gewonnene Begeisterung für Jesus weiterbrennen lassen und ihre ‚kleine‘ Welt verändern“, so Anne-Kristin Werner.

Mich faszinieren und beeindruckt diese Ziele! Ich bin bewegt von der Ernsthaftigkeit und dem Engagement der Jugendlichen. Es gibt tatsächlich nichts Schöneres, als mit jungen Menschen zu arbeiten! Auch du kannst diese Erfahrung machen! Wir brauchen deine Gemeinde, wir brauchen dich, um die Ideen, Träume und Hoffnungen Realität werden zu lassen!

- Ermutigt eure Jugendgruppe, gemeinsam teilzunehmen! Wenn ihr keine Gruppe habt, macht einzelnen Jugendlichen Mut, Teil der Konferenzgemeinschaft zu werden!
- Tragt dazu bei, dass die Jugendlichen das Werbematerial auch tatsächlich erhalten. Wenn sie auf diesem Weg nicht zu erreichen sind, weist sie auf unsere (noch einzurichtende) Homepage und die betreffende Facebookseite hin, damit sie sehen können, wer bereits angemeldet ist!
- Erörtert in euren Gremien, ob es die Notwendigkeit und Möglichkeit gibt, die Jugendlichen in eurer Gemeinde finanziell zu unterstützen. Wenn Ihr keine Gelder dafür zur Verfügung habt, überlegt gemeinsam mit den jungen Leuten, wie dennoch Lösungen gefunden werden könnten!
- Betet für das Planungsteam, die Mitwirkenden und Helfer, betet jetzt schon für die Jugendlichen! Und wenn ihr Gott darüber hinaus erleben wollt, werdet selbst zur Gebetserfahrung! ■



Ruben Grieco und Bert Seefeldt leiten gemeinsam die Adventjugend in Deutschland.

1 Studienhilfe zum Buch *Erziehung* von Ellen G. White, S. 1, www.advent-verlag.de/cms/cms/upload/buecher/pdfs/Studienhilfe-Erziehung.pdf (abgerufen am 28.11.2013).



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com

2014 – Ein Jahr der Begegnung! „Ihr werdet meine Zeugen sein!“

In dieser Zeit, in der die öffentlichen Medien immer wieder von Katastrophen, Nöten und massivem Leiden berichten, wird ein mutmachendes Angebot für unsere Mitmenschen immer wichtiger!

„Aber wenn der Heilige Geist über euch gekommen ist, werdet ihr seine Kraft empfangen. Dann werdet ihr den Menschen auf der ganzen Welt von mir erzählen.“



Zeuge gesucht!

Wer schon einmal in einen Unfall verwickelt war, kennt die Bedeutung von Zeugen. Ein Zeuge berichtet über das, was er gehört und gesehen hat – und kann so zu einer Aufklärung der Situation beitragen.

Willst du ein Zeuge für Jesus sein? Lebe mit Jesus und berichte anderen, was du mit ihm erlebt. Zeuge gesucht! Lass dich von Jesus begeistern. **Nimm Jesus** – ist nicht nur ein Angebot für Suchende! Es ist auch eine Einladung an dich:

Nimm Jesus – und du hast etwas zu bezeugen!

Bernhard Bleil

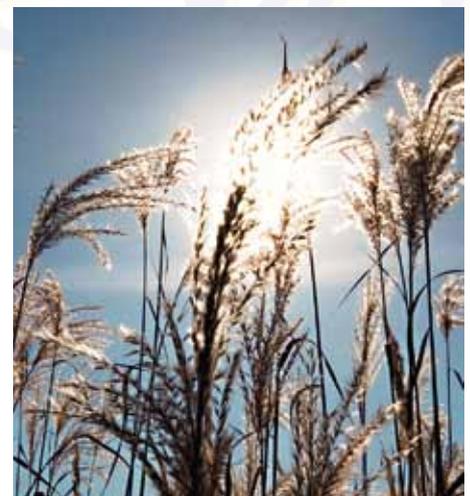
Koordinator für Begegnungstage

Menschen brauchen Jesus und sein erlösendes Angebot. Gemeinden und einzelne Personen, die sich Zeit für eine freundschaftliche, liebevolle Begegnung mit ihnen nehmen, werden immer wichtiger.

Wir können nur aussäen – Gott macht, dass der Samen aufgeht!

Auch 2014 arbeiten wir mit vollem Einsatz und ganzer Liebe daran, das Konzept der **Begegnungstage** ständig weiter zu entwickeln.

Uns muss klar sein: Aus eigener Kraft können wir nichts ausrichten. Es ist allein die Kraft Christi, die Menschen verändern kann.



Nimm Jesus – damit 2014 ein gesegnetes Jahr der Begegnung wird!

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Rubrik für Lichtträger

Ich wohne im Schwarzwald und habe mir vorgenommen, auch alle abgelegenen Gehöfte in meinem Umkreis zu besuchen und sie mit dem Angebot der guten Botschaft von Jesus bekannt zu machen.

Wenn es meine Gesundheit zulässt, bin ich jede Woche an ein paar Tagen in meinem Missionsgebiet vor Ort unterwegs. Manchmal sind es über 20 km, die ich an einem Tag wandere. In der Regel sind die Leute, die ich besuche sehr erfreut, manchmal auch überrascht, wenn ich bei ihnen vorbei komme. Sie erhalten nicht oft Besuch. Ich freue mich, wenn ich mit ihnen über Jesus sprechen kann, die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte und anderes Missionsmaterial abgeben kann. Wenn ich sie dann frage, ob ich ihnen eine Freude mit meiner Mundharmonika machen dürfte, bin ich erstaunt, wie viele darauf positiv reagieren. Immer wieder erlebe ich, wie mich unser Herr Jesus bei den Missionseinsätzen segnet und mir Freude schenkt. Auf meinen Missionswanderungen habe ich schon oft ehemalige Patienten getroffen, die ich aus meiner aktiven Zeit als Krankenpfleger in einem städtischen Krankenhaus kenne. Ich danke Gott, dass er mich als **Lichtträger** gebrauchen kann.

Paul Wiesenberg,
Titisee-Neustadt



Begegnungstag in Mühlheim a. M.



Schon lange freuten wir uns auf unseren ersten **Begegnungstag**, es sollte ein schöner Tag werden, gut vorbereitet und mit vielen Freunden und Gästen. Doch kurz vorher diskutierten wir plötzlich, ob wir ihn verschieben oder gar ausfallen lassen sollten. Wir entschlossen uns, nicht aufzugeben, sondern durchzuhalten und noch mehr für diesen besonderen Tag und für unsere Gäste zu beten. Die letzte Vorbereitungswoche war sehr nervenaufreibend, und bis zur letzten Minute schien uns das Pech an den Hacken zu kleben. Vor Veranstaltungsbeginn hatten wir gefühlte Null Gäste. Aber das Gefühl täuschte. Zwischen den Gemeindegliedern saßen tatsächlich Gäste. Bei Kaffee und Kuchen hatten wir mit unseren 12 Gästen (plus 6 Kindern) gute Gespräche in hervorragender Atmosphäre. Wir sind unserem Herrn Jesus dankbar, dass er uns doch so sehr gesegnet hat! Nun sind wir gespannt, ob und wie sich diese schönen Begegnungen weiterentwickeln werden.

Mark Sebastian

Motivationstag in Freiburg



Wir hatten von dem **Begegnungstag** gehört waren uns aber nicht sicher, was darunter zu verstehen ist und wie das konkret aussehen könnte. Deshalb entschlossen wir uns dazu, Bernhard Bleil einzuladen und es uns von ihm selbst erklären zu lassen. Am 9.11.2013 war es dann soweit. Nach einer Predigt am Vormittag im Rahmen des Gottesdienstes kam dann die Nachmittagsstunde in der es um die „Sache“ gehen sollte.

Doch wir erlebten eine kleine Überraschung. Statt uns ausführlich und im Detail die organisatorischen Aspekte des **Begegnungstages** zu erläutern, begann Bernhard Bleil viel weiter vorne. Nämlich mit der Frage, ob es leichter sei, die Tür oder das Herz zu öffnen. Sind wir bereit unsere Herzen für die Menschen, die an so einem **Begegnungstag** – aber auch sonst – in unsere Gemeinde kommen, zu öffnen?

Doch es war nicht einfach theoretisches Reden über diese Thematik. Immer wieder knüpfte er an aktuellen Erlebnissen aus den **Begegnungstagen** anderer Gemeinden an. Und er war, soweit wir es

beurteilen können, ehrlich in Bezug auf die Erwartungen bzw. den „Erfolg“ solch eines **Begegnungstages**. Die Resonanz ist sehr unterschiedlich, wenn wir es an Zahlen festmachen, doch die Begegnungen, besser Gespräche, die sich an diesen Veranstaltungen ergaben, geben Hoffnung. Natürlich bleiben nach diesem Termin noch einige Fragen, wie wir es genau machen wollen und ob überhaupt. Doch mir persönlich geht seither die Frage nach der Bereitschaft, mehr als nur die Tür zu unseren Gemeinderäumen zu öffnen, nicht mehr aus dem Kopf. Ob wir 2014 selbst einen **Begegnungstag** durchführen ist noch zu entscheiden. Mit der Frage nach meinem Herzen, bin ich schon etwas weiter...

Alex Köbele, Gemeindeleitung

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

JANUAR 2014

- 12.–17.1. Evangelistenausbildung (Wiederholungsseminar), Nürtingen (IKU-Institut)
- 18.1. Satelliten-Gottesdienst (NDV/SDV)
- 19.–23.1. Biblische Seelsorge, Freudenstadt (DVG)

FEBRUAR 2014

- 9.–13.2. Ernährung und Lebensmittelkunde, Freudenstadt (DVG)
- 12.–13.2. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU-Institut)
- 20.–23.2. Leiterschafts-Seminar für Frauen, Level 1, Schweiz
- 23.2.–2.3. Studenten-Skifreizeit (NDV/SDV)

MÄRZ 2014

- 7.–9.3. Gemeindeakademie, Mühlenrahmede (NDV)
- 15.–22.3. Jugendgebetswoche (NDV/SDV)
- 16.–24.3. Stress und Burnout rechtzeitig vorbeugen (IfW)
- 21.–23.3. RPI 1, Ipsheim (NDV/SDV)
- 28.–30.3. Studenten-Bundestreffen (NDV/SDV)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für die Arbeit des IKU-Instituts.
- Für die Arbeit von ADRA in der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe.

Demnächst in Adventisten heute:

Februar | Thema des Monats:
Wodurch Gemeinden wachsen

März | Thema des Monats:
Was sind Ehe und Familie heute noch wert?

„Immer tätig für Bedürftige“

Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens für Sara und Friedrich Schneider

Am 14. November 2013 wurden Sara und Friedrich Schneider in den Räumen der Adventgemeinde Hannover-Münden mit der Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Beide sind Mitglieder der dortigen Adventgemeinde.

1980 siedelten Sara und Friedrich Schneider (beide Jahrgang 1933) aus Siebenbürgen (Rumänien) nach Deutschland über und wurden in Hann. Münden ansässig. Von Anfang an blieb die Verbundenheit mit

der Heimat lebendig. Die große Armut dort ließ ihnen keine Ruhe. Sie sammelten Kleiderspenden und Hilfsmittel und brachten sie anfangs mit ihrem PKW nach Rumänien. Die Anzahl der Spenden nahm zu, weil die Leute gern ihre Spenden bei Menschen abliefern, denen sie vertrauen. Neben Kleidungsstücken und Wäsche waren darunter auch Rollstühle, Krankenhausbetten, Matratzen, Werkzeuge, Möbel, Hausrat – sogar ein Traktor und ein Zahnarztstuhl mitsamt medizinischer Ausstattung. Der unermüdete Einsatz über viele Jahre sprach sich in der Stadt herum. Bald reichte der PKW für die Transporte nicht mehr aus. So mussten die Spenden bald in der Scheune ihres Sohnes gelagert und zunehmend große Lastwagen eingesetzt werden, die von freiwilligen Helfern beladen wurden. Häufig begleiteten Sara und Friedrich Schneider die Transporte bis nach Rumänien und übergaben die Spenden persönlich an Kinder-, Alten- und Behindertenheime sowie an notleidende Menschen.

Irgendwann wurde die Finanzierung der Hilfslieferungen schwieriger. Das eigene Einkommen reichte dafür nicht mehr aus, auch nicht die Geldspenden. So wurde im Jahr 1994 der Verein „Humanitäre Hilfe für Osteuropa“ gegründet. Er hat derzeit 15 ehrenamtliche Mitglieder.

Jeder Jahr werden etwa 2500 Menschen mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Jeder Bürger kann die Auszeichnung eines anderen anregen. Die Eheleute Vogeley, Nachbarn von Sara und Friedrich Schneider, die ihre unermüdete Arbeit jahrelang beobachtet und begleitet haben, schlugen sie für die Verleihung der Bundesverdienstmedaille vor. Das Verfahren dauerte etwa zwei Jahre. Die Verleihung fand am 14. November durch den Landrat des Landkreises Göttingen, Bernhard Reuter, statt. Ebenfalls anwesend waren Ronald Schminke aus der Staatskanzlei Niedersachsen sowie der ehemalige Stadtdirektor von Hann. Münden und spätere Regierungspräsident Dr. Karl Wilhelm Lange.

In den Grußworten wurde erklärt, dass eine Verleihung der Bundesverdienstmedaille als Dank und Anerkennung für besondere und herausragende Verdienste bei ehrenamtlicher Arbeit erfolgt. Landrat Reuter betonte, dass diese Auszeichnung etwas ganz Besonderes sei, da nur sehr selten ein Ehepaar damit geehrt werde. „Sie beide sind ein Vorbild für andere geworden und Sie trugen durch Ihren Einsatz für notleidende Menschen in Rumänien dazu bei, das Elend dort ein Stück weit zu lindern“, so Reuter.

Roland Schminke betonte, dass es ihm ein besonderes Bedürfnis sei, auch Frauen mit dieser Auszeichnung zu ehren. Die Mehrzahl der mit der Bundesverdienstmedaille ausgezeichneten Bürger seien Männer.

Dr. Karl-Wilhelm Lange kennt das Ehepaar Schneider noch aus seiner Zeit in Hann. Münden. Er nannte ihren Einsatz „gelebtes, praktisches Christsein. Sie zeigen damit, was Menschen bewegen können. Ich erlebe Sie hier zum ersten Mal sitzend, sonst immer tätig in der Hilfe für Bedürftige“.

Friedrich Schneider sagte in seiner Dankesrede: „Wir tun das alles aus christlicher Überzeugung“, und betonte, dass er die Auszeichnung nicht für sich allein annimmt, sondern auch im Namen der vielen Helfer, ohne die diese Aufgabe nicht hätte bewältigt werden können. Für das Ehepaar Schneider ist es bereits die zweite Auszeichnung im Jahr 2013. Im September hatte die Gollong-Stiftung an ihrem jetzigen Wohnort Stauferberg ihr soziales Engagement in einer Feierstunde gewürdigt.

Wir danken Gott, dass er immer wieder Menschen bereit macht, sich im Dienst für andere Menschen zu engagieren.



Sara und Friedrich Schneider mit den Verdienstorden.

Brunhild Saliger, Adventgemeinde Hann. Münden

adventisten heute

Mediadaten
Nr. 10
Gültig ab 1.1.2014

www.adventisten-heute.de

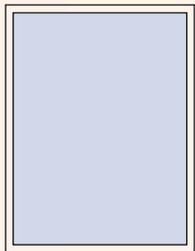
„adventisten heute“ erscheint im Advent-Verlag der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Zeitschrift wird in ca. 600 Kirchengemeinden an etwa 20.000 Haushalte verteilt.

Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie fast 18 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 206 Ländern der Erde. In der Bundesrepublik Deutschland sind mehr als 35.000 Mitglieder in etwa 600 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

AUFLAGE

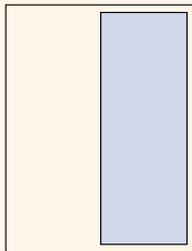
DRUCKAUFLAGE: 20.000 Exemplare | ANZAHL DER LESER: ca. 35.000 | TATSÄCHLICH VERBREITETE AUFLAGE: 20.000 Exemplare

ANZEIGENPREISE



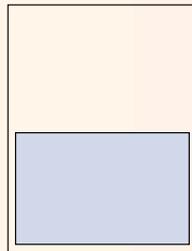
1/1 Seite hoch
184 x 250 mm

4c: 2.290,- €



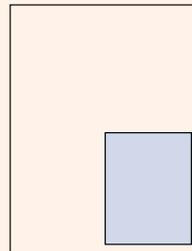
1/2 Seite hoch
91 x 250 mm

4c: 1.280,- €



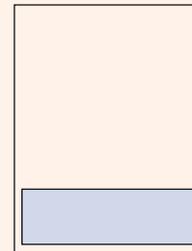
1/2 Seite quer
184 x 124 mm

4c: 1.280,- €



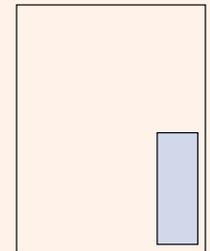
1/4 Seite hoch
91 x 124 mm

4c: 710,- €



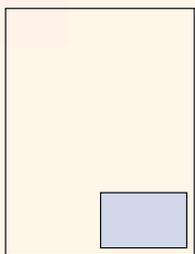
1/4 Seite quer
184 x 61 mm

4c: 710,- €



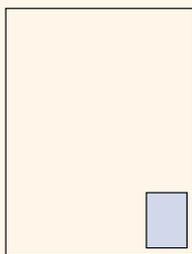
1/8 Seite hoch
44,5 x 124 mm

4c: 400,- €



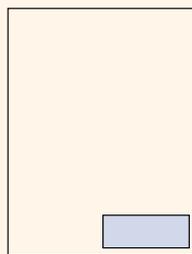
1/8 Seite quer
91 x 61 mm

4c: 400,- €



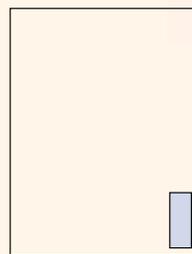
1/16 Seite hoch
44,5 x 61 mm

4c: 220,- €



1/16 Seite quer
91 x 29,5 mm

4c: 220,- €



1/32 Seite hoch
21,25 x 61 mm

4c: 140,- €



1/32 Seite quer
44,5 x 29,5 mm

4c: 140,- €

*Bei ganzseitigen
abfallenden
Anzeigen
(Seitenformat
210 x 283 mm)
bitte 3 mm Be-
schnitt anlegen.*

Die Preise verstehen sich zzgl. der zum Zeitpunkt der Berechnung gültigen Umsatzsteuer.

Für den Druck Ihrer Anzeige benötigen wir belichtungsfähige digitale Daten (druckoptimiertes PDF, EPS, TIF), da wir direkt auf die Druckplatte belichten. Andere Daten oder Vorlagen müssen bearbeitet bzw. digitalisiert werden. Die anfallenden Kosten werden – ebenso wie die Gestaltung von Anzeigen – nach Aufwand berechnet. Alle Druckunterlagen müssen bis zum Anzeigenschluss vorliegen.

AUFPREISE / NACHLÄSSE

Platzierungen auf der dritten und vierten Umschlagsseite: 20 % Aufpreis.

Nachlass bei 3 Anzeigen: 3 %, bei 6 Anzeigen: 5 %, bei 12 Anzeigen: 10 % (Nur bei Erscheinen innerhalb von 12 Monaten)

SDA (im SDA-Yearbook eingetragen): 20 %

KLEINANZEIGEN

Für die Berechnung: 1 Zeile = 30 Zeichen (incl. Leerzeichen)

Bis zu 3 Zeilen.....	€ 25,00 (incl. Umsatzsteuer)
jede weitere Zeile.....	€ 8,00 (incl. Umsatzsteuer)
Chiffregebühr.....	€ 8,00 (incl. Umsatzsteuer)

- Bei der Aufgabe von Kleinanzeigen bitte die vollständige Anschrift angeben.
- Bei Kontaktanzeigen wird eine Kopie des Taufscheins oder die schriftliche Bestätigung des Pastors/Gemeindeleiters benötigt. Wir bitten um aufgeforderter Vorlage bei Anzeigenaufgabe.

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe	Anz.-Schluss	Ausgabe	Anz.-Schluss	Ausgabe	Anz.-Schluss	Ausgabe	Anz.-Schluss
01/2014	25.11.2013	05/2014	31.03.2014	09/2014	28.07.2014	01/2015	01.12.2014
02/2014	20.12.2013	06/2014	28.04.2014	10/2014	01.09.2014	02/2015	22.12.2014
03/2014	27.01.2014	07/2014	26.05.2014	11/2014	29.09.2014		
04/2014	24.02.2014	08/2014	30.06.2014	12/2014	27.10.2014		

BEILEGER

Auflage: 20.000 Exemplare | Format der Beilage: 20,5 x 28 cm

Gewicht der einzelnen Beilage (g)	Preis (zzgl. USt.)
bis 25	€ 3.750,00
26 bis 30	€ 3.900,00
31 bis 40	€ 4.200,00
41 bis 160	€ 4.800,00
161 bis 180	€ 5.400,00

Ausgabe	Anlieferung bis						
01/2014	13.12.2013	05/2014	17.04.2014	09/2014	14.08.2014	01/2015	19.12.2014
02/2014	17.01.2014	06/2014	16.05.2014	10/2014	19.09.2014	02/2015	16.01.2015
03/2014	14.02.2014	07/2014	13.06.2014	11/2014	17.10.2014		
04/2014	14.03.2014	08/2014	18.07.2014	12/2014	14.11.2014		

An den genannten Terminen muss die Beilage bei der Druckerei vorliegen.

VERLAGSANGABEN

VERLAG: Saatkorn-Verlag GmbH
Abt. Advent-Verlag
Pulverweg 6
D-21337 Lüneburg
www.advent-verlag.de

ANZEIGENREDAKTION: Ellen Koschizke
Telefon: 04131 9835-02
Telefax: 04131 9835-500
Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

ANZEIGENMARKETING: oKae media
Martin Haase
Postfach 100 403
51404 Bergisch-Gladbach
Telefon: 02204 917075
Telefax: 02204 917072
Mail: advertising@okae.org
Internet: www.okae.org

BANKVERBINDUNG: Sparkasse Lüneburg
BLZ: 240 501 10, Kto.-Nr.: 89 53
IBAN: DE04 2405 0110 0000 0089 53
BIC: NOLADE21LBG

JAHRGANG: 2014

ERSCHEINUNGSWEISE: 12 x im Jahr

GESCHÄFTSFÜHRER: Dipl.-Ing., Dipl.-Kfm. Wolfgang Bartel

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Sie (32), schlank, sympathisch, **sucht liebev. Ihn** (bis 35). Bitte mit Bild. tenesi@gmx.de

Er, sportlich, hilfsbereit, geduldig, humorvoll, zärtlich, 40 J., **sucht Partnerin.** vollwertvoll@gmx.de

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. **Tel. 0177 4151782**

Ostseeurlaub am idealen Pomernstrand in STA-Erholungsheim bei Kolobrzeg/PL. Zimmer mit Du/WC. 14 Tage VP 350 €. **Infos:** 03675-805034. **Anmeld.:** 0048-943553601

www.glaube-im-urlaub.de
Cuxhaven-Meer-Stille-Auszeit-Begegnung
info@glaube-im-urlaub.de
Tel. 04721 - 46869

Sie, 47 J. jung und lieb, **sucht liebev.**, schlanken, **gläub. IHN.** Gerne m.Bild. regenbogen7@gmx.net

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

Darf's ein bisschen „Meer“ sein? Herzlich willkommen in unseren persönlich und sehr individuell geführten FeWos in Cuxhaven, auch in direkter Strandlage. Von Herzen wünschen wir einen angenehmen Aufenthalt, gerne als **Auszeit, Gebetswoche, Dialyse-Urlaub oder Dauermiete.** Viel Freude an allen Begegnungen und Erlebnissen und Gottes Segen für eine glückliche und erfüllte Zeit. Wir freuen uns auf Euch/Sie und beraten Sie gerne! **Haus Jan am Strand** – Rezeption, Nordfeldstr. 8, 27476 Cuxhaven. www.haus-jan-am-strand.de. **Tel. 04721-46860**

Gebetswoche 2013: Wer kann uns (nicht mehr benötigte) **Gebetslesungen** für ein besonderes Projekt zusenden? **Haus Jan am Strand** – Rezeption, Nordfeldstr. 8, 27476 Cuxhaven, Tel. 04721-46869

2 Ferienwohnungen a.d. Costa Blanca zu verkaufen. Je 1 Wohnz., 1 SZ, Bad, amerik. Küche, Meerblick, 10 Min. z.Meer u. Einkaufszentren. Preis 90.000 €. ottohonegger@yahoo.es, **Tel. 0034-966499846**

Besinnliche und erlebnisreiche Tage in **Israel** erleben ... **10 Tage Israel** mit adv. Reiseleitung für 1.775,00 € vom 01.04.–10.04. 2014. Lust dabei zu sein? ... einfach **05481-306700** anrufen oder unter www.jodytours.de buchen

Sie sucht gläub. **Partner** ab 53 J. Bitte mit Bild. **Chiffre 542**

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) **Infos & Best.:** Tel. 07031 7878050 www.adventiform.de

Gesund und vital ins Alter! Premiumprodukte aus der **FitLine** Reihe. Ansprechpartner: H. Kösterke, Ernährungs- u. Diätberaterin. **Tel. 03841-211568** www.vital-ins-alter.com Mail:info@vital-ins-alter.com

Brasilianerin, 57 J., Köln, sucht **Partner** bis 70 J. mit Port./Span.-Kenntn. lenna_fonseka@hotmail.com

Sie, 26 J., 1,80 m, 1 Kind, **sucht Partner bis 37 J.** Bitte mit Bild. rayon_de_soleil93@yahoo.com

Insel Rügen, Schaprode, Westküste, direkt am Nationalpark, **Ferienwhg.** (Vollausstattung) f. 2-4 Pers. u. **Ferienhaus** (exklusiv ausgestattet) bis 6 Pers. ganzj. zu vermieten. 5 Fahrräder werden kostenl. bereitgestellt. **Tel. 038309 1251**, Geschw. Saupe

Wir suchen einen Gärtner

für unseren Biogarten und Schlosspark

Wir wünschen uns ...
praktische Berufserfahrung, Grundkenntnisse im Garten- und Landschaftsbau, ein hohes Maß an technischem Verständnis für unseren Maschinenpark, Einsatzbereitschaft, Teamfähigkeit, Kompetenz in Mitarbeiterführung, gute organisatorische Fähigkeiten, eine effiziente Arbeitsweise, ein hohes Maß an Initiative und Eigenmotivation, Freude und Geduld im Umgang mit jungen Menschen, eine positive geistliche Einstellung und aktive Mitgliedschaft in der Adventgemeinde.

Wir bieten ...
eine verantwortungsvolle und herausfordernde Vollzeitbeschäftigung mit viel Spielraum für Eigenverantwortlichkeit. Die Entlohnung erfolgt nach den allgemeinen Finanzrichtlinien der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Wir freuen uns auf deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen

Seminar Schloss Bogenhofen
z.H. Thomas Küsel
Bogenhofen 1
4963 St. Peter am Hart, Österreich
Tel: +43 (0)7722 631 25-100
office@bogenhofen.at

SEMINAR SCHLOSS
BOGENHOFEN

Take Steps to Jesus

THEOLOGIE
OBERSTUFENREALGYMNASIUM
SPRACHINSTITUT
PLANT ACADEMY

Er, 39 J., liebevoll, sportlich, **sucht treue, liebevolle gläubige SIE.** Bitte mit Bild. **Chiffre 521**

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrl. Landschaft, nahe am Meer, sehr beliebter Urlaubsort für Adventisten! **Tel. 00385 21892043** oder Infos unter www.vinisce.de

Projekt in Neugründung u. Neubau Cuxhaven „modernes Kloster“
Auszeit – Ankommen – Meer Leben – Wohnen – Urlaub
1- und 2-Zimmer App. – senioren- und behindertenfreundlich
Stille – Alleinsein – Gemeinschaft Gottesdienst – Bibelschule Cafeteria – Bibliothek – Medienraum
Weidenkapelle – Bibelpark – Natur Mieten – Kaufen – Spenden – Darlehen ehrenamtliche Arbeiten – Berufung – möglich
Kontakt:
info@glaube-im-leben.de
Tel. 0177-7599174

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721 29223**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040 6030328**, Fax -6037114

Meine Lieblingsgesch. a. d. Bibel zu verk. 80 €. **Tel. 06443-4315614**

Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro Person. **Tel. 038309-1251**

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild, hopeandpeace8@yahoo.de

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. **1A-Verkehrsarb. T. 030 4319444**

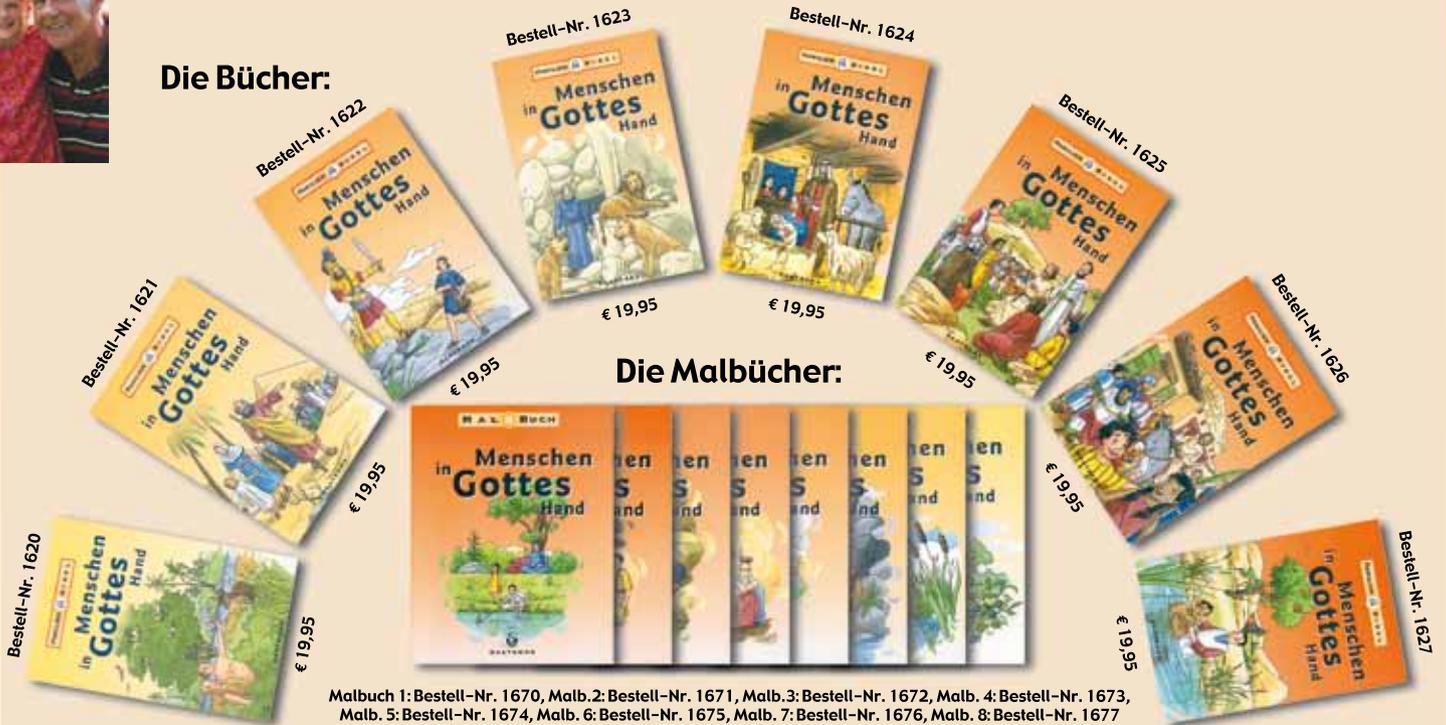
ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 03/14: 24.01.2014
Ausgabe 04/14: 21.02.2014
Ausgabe 05/14: 24.03.2014



Gottes Botschaft für Groß und Klein

Die Familienbibel „Menschen in Gottes Hand“ als Buch, Malbuch oder Hörbuch.

Die Bücher:



Die Malbücher:

Malbuch 1: Bestell-Nr. 1670, Malb.2: Bestell-Nr. 1671, Malb.3: Bestell-Nr. 1672, Malb. 4: Bestell-Nr. 1673, Malb. 5: Bestell-Nr. 1674, Malb. 6: Bestell-Nr. 1675, Malb. 7: Bestell-Nr. 1676, Malb. 8: Bestell-Nr. 1677
 Jedes Malbuch € 2,50 • Familienbibel, Band 1-8: Bestell-Nr. 1630, € 147,00
 Band 1-8 und Malbücher 1-8: Bestell-Nr. 1629, € 162,00

Die Hörbücher:



Bestell-Nr. 1650 Bestell-Nr. 1651 Bestell-Nr. 1652 Bestell-Nr. 1653 Bestell-Nr. 1654 Bestell-Nr. 1655 Bestell-Nr. 1656 Bestell-Nr. 1657
 Einzelpreis € 24.50 (4 CDs je Hörbuch)

Die Stimme der Hörbücher:

ELMAR GUNSCH
 (1931 - 2013)

Die Familienbibel ist mit Ihren acht Ausgaben eines der wertvollsten biblischen Bücher unserer Zeit. Sie bietet allen Altersgruppen einen einfachen und zugleich spannenden Einstieg in die Welt der Bibel. Stilvolle, zeitgemäße Illustrationen umrahmen leicht verständliche und in moderner Sprache verfasste Texte. Die liebevoll gestalteten Illustrationen regen die Phantasie an und lassen die „Hauptdarsteller“ lebendig werden. Die Lebensgeschichten der wichtigsten biblischen Persönlichkeiten zeigen das Wirken Gottes und seinen Weg mit den Menschen.

Bestseller

Schön wäre es

Schön wäre es,
wenn sich die nervlich Sensiblen
in seelisch Sensible verwandeln könnten
und sich Empfindsamkeit
mit Tatkraft verbinden würde.

Schön wäre es,
wenn die Nüchternen
ihre Frostigkeit aufgeben könnten
und Überlegung und Phantasie
dasselbe Haus bewohnen würden.

Schön wäre es,
wenn die Grundsatztreuen
mehr Verständnis entwickeln könnten
und Entschlossenheit und Beweglichkeit
Geschwister würden.

Schön wäre es,
wenn die Aufrichtigen
ihre Zaghafte aufgeben könnten
und Wahrheit und Liebe
miteinander ein Fest feiern würden.

Schön wäre es, wenn ...

Schön wäre es,
wenn zwei, du und ich,
anfangen würden,
das Leben als Leben zu erleben.

Josef Butscher



Dieses Gedicht ist im neuen Band *Wachsen in der Liebe* von Josef Butscher enthalten,
Saatkorn-Verlag, Lüneburg (280 Seiten, 15,00 Euro, Art.-Nr. 1549).
Erhältlich am Büchertisch der Gemeinde oder im Onlineshop: www.adventist-media.de.